Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift
$1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 21. März 1857. Nr. 135.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20. März. Wenig Geschäft bei theils besseren Coursen. Schlesische Devisen gesucht. Staatsschuldscheine $84\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $116\frac{5}{8}$. Schles. Bankverein $94\frac{1}{8}$. Commandit-Antheile 116. Köln-Minden $152\frac{3}{4}$. Alte Freiburger 134. Neue Freiburger $126\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $145\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. $134\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. C. 133. Wilhelms-Bahn 103. Rheinische Aktien $107\frac{1}{4}$. Darmstädter 115. Dessauer Bank-Aktien $92\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $136\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe 84. Wien 2 Monate $97\frac{1}{2}$. Ludwigshafen-Berbach $147\frac{3}{4}$. Darmstädter Zettel-Bank $101\frac{1}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $57\frac{1}{2}$.

Wien, 20. März. Credit-Aktien 266. London 10 Gulden 8 Kr.

Berlin, 20. März. Roggen anfangs fest, schließt matter. März $42\frac{1}{2}$, April-Mai $42\frac{3}{4}$, Mai-Juni $43\frac{1}{4}$, Juni-Juli $43\frac{3}{4}$. — Spiritus fest. Loco $29\frac{1}{4}$, März $29\frac{3}{4}$, April-Mai $29\frac{3}{4}$, Mai-Juni $29\frac{1}{2}$, Juni-Juli 30. — Rüböl animirt. April-Mai $17\frac{1}{4}$, September-Oktober $15\frac{1}{6}$.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 17. März. J. Maj. die verw. Kaiserin von Rußland reist den 9. April nach Rom. Der Großfürst Groß-Admiral begleitet J. Majestät und wird 8 Tage in Rom verweilen.

Se. kaiserliche Hoheit wird den 22. April in Toulon eintreffen.

London, 18. März. Die „Times“ bringt eine pariser Korrespondenz, wonach die Antwort Sr. Maj. des Königs von Preußen in Betreff Neuenburgs durchaus versöhnlich laute.

Das zur Aufrechthaltung der Wahlkandidatur Lord Russell's organisirte Komite hat in der City große Zettel ankleben lassen, worin das Gerücht einer Coalition Russell's und Rothschild's dementirt wird.

Breslau, 20. März. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses begann die Steuergesetzdebatte, auf welche seit Beginn der diesjährigen Session die allgemeine Aufmerksamkeit aufs Höchste gespannt ist. In der gestrigen General-Diskussion, welche sich um die Bedürfnißfrage drehte, nahm die Rede des Abg. v. Patow das Interesse vorzugsweise in Anspruch. Derselbe spricht sich gegen die dreijährige Präsenszeit bei den Fahnen aus und vermißt die nöthigen Materialien, um über die für die Erhöhung der Beamtengehälter geforderte Summe ein Votum abgeben zu können.

So weit sich aus den vorliegenden Berichten die Stimmung des Hauses beurtheilen läßt, scheint dieselbe der Annahme der projektirten Steuergesetze entschieden ungünstig zu sein.

Unsere berliner Privat-Korrespondenz setzt die Vortheile des so eben abgeschlossenen Sundzollvertrages auseinander, dessen Bestimmungen wir nach einer von der „Zeit“ gegebenen Analyse im Mittagblatt d. Ztg. (Nr. 134) mitgetheilt haben.

In Betreff des deutsch-dänischen Konflikts weiß man nur, daß die Mission des Hrn. v. Bülow in Wien keinen bessern Erfolg gehabt habe, als in Berlin und folgert daraus wohl mit Recht ein einträchtiges Zusammengehen Oesterreichs und Preußens in dieser Frage. Daß eine neue preußische Note, für welche man sogar ein Datum bezeichnet hat, nach Kopenhagen abgegangen sei, scheint leere Erfindung; vermuthlich aber schweben zwischen Wien und Berlin Unterhandlungen über eine dem Bundestage zu machende gemeinschaftliche Vorlage.

Daß Frankreich dem Anflehen Dänemarks Gehör geschenkt und sich in diese rein deutsche Frage gemischt habe, wird durch unsere pariser Korrespondenz bestritten; jedenfalls wird Frankreich Anstand nehmen, diesen neuen Konflikt auf die diplomatische Tagesordnung zu setzen, bevor nicht die Konferenz wegen Neuenburgs zu einem ersprießlichen Resultate gekommen ist. Inzwischen ist eine dritte Sitzung noch nicht zu Stande gekommen.

Die Nachrichten über den chinesischen Krieg lauten nicht günstig für England; gleichwohl hat sich dieses zugleich einen neuen Konflikt mit Japan zugezogen, indem ein englischer Dampfer den Hafen von Nagasaki forcirt hat.

Inzwischen hat Lord Derby im Oberhause eine Art Minister-Programm von sich gegeben, dessen Grundgedanken sich in zwei Worten bezeichnen lassen: Oekonomisirung und Friedfertigkeit. Beides läßt sich freilich leichter versprechen als halten; auch haben derlei Expektorationen wohl nur den Zweck, auf die Wahlen einzuwirken. Im Grunde ist es auch Lord Derby viel weniger darum zu thun, die Last der ministeriellen Verantwortlichkeit auf seine Schultern zu nehmen, als — drohend an der Schwelle der Gewalt zu stehen.

Preußen.

△ **Berlin**, 19. März. Dem Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungs-Rath Viol in Nimptsch, ist der rothe Adlerorden vierter Klasse allerhöchst verliehen worden. — Der Kreisphysikus Dr. Krüger zu Ziegenrück, im Regierungs-Bezirk Erfurt, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Trebnitz versetzt.

∋ **Berlin**, 19. März. Obgleich die Einzelheiten des Sundzoll-Vertrages noch immer nicht in authentischer Fassung zur Oeffentlichkeit gelangt sind, so bieten doch die allgemein bekannt gewordenen Hauptbestimmungen des Abkommens genügenden Anhalt, um ein Urtheil über den Werth desselben zu begründen. Die Nachricht von dem Abschluß des Vertrages ist überall, selbst in Kreisen, welche an dem Ostsee-Handel kein unmittelbares Interesse haben — mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden, und mit Recht; denn mit dem Sundzoll fällt eine der festesten und durch vielhundertjährige Tradition geheiligten Schranken, welche der zum Gedeihen des Wohlstandes und der Civilisation aller Nationen fortschreitenden Freiheit des Verkehres Widerstand entgegensetzen. Sehr beachtenswerth ist der Umstand, daß in der Fassung der Vertrags-Bestimmungen eine unmittelbare Huldigung für die Grundsätze der Handelsfreiheit sich offenbart, in so fern das Abkommen nicht eine Anerkennung des Sundzolles und die Verpflichtung zur Ablösung desselben an die Spitze stellt, sondern zunächst die Verzichtleistung Dänemarks auf Erhebung jeder Art von Fahrzöllen und Schifffahrtsgeldern konstatirt und die Gegenleistungen der anderen Mächte nur im Allgemeinen als eine Entschädigung bezeichnet. Abgesehen von diesem prinzipiellen Gewinne darf man den Wegfall des Sundzolles und seiner Appendentien, ohne zunächst auf den Umfang der gewährten Entschädigung einzugehen, als eine äußerst werthvolle Errungenschaft für die bei dem Ostsee-Handel betheiligten Länder begrüßen. Um den erlangten Vortheil annähernd zu schätzen, muß man erwägen, daß schon jetzt etwa 20,000 Schiffe im Laufe eines Jahres durch den Sund gehen und daß nur die Lasten des Sundzolles einem beträchtlichen Aufschwunge dieses Verkehres im Wege standen. Das Drückende des Sundzolles bestand aber, nach Angabe aller Sachkenner, nicht allein in dem Zwang zur Zahlung einer bestimmten Abgabe, sondern auch in dem willkürlichen Verfahren bei Erhebung derselben und vor Allem in dem unberechnenbaren Aufenthalte, welcher dem Handel empfindliche Verluste bereitete. Der Wegfall dieser Nebenbelästigungen ist für die Schifffahrt von so gewichtiger Bedeutung, daß schon deshalb das Prinzip der Ablösung den allgemeinsten Beifall finden muß. Indeß die zugesagte Entschädigung steht auch mit den genau zu berechnenden Opfern, welche die Zahlung des Sundzolles auferlegte, in einem günstigen Verhältnisse. Wenn die Gesammt-Einnahmen Dänemarks aus der Sundschifffahrt jährlich mit Recht auf etwa $2\frac{1}{4}$ Million Reichsbankthaler veranschlagt werden dürfen, so würde die gesammte Ablösungssumme, wenn sie, wie anzunehmen, auf beiläufig $30\frac{1}{2}$ Million Reichsbankthaler oder 23 Millionen Thaler Preuß. festgestellt wird, wovon noch über 1 Million auf Dänemark zurückfällt — noch nicht einmal den 14fachen Betrag der Jahres-Einnahme erreichen. Es entspräche dieses einer Kapitalisation, bei welcher eine Verzinsung des gezahlten Kapitales mit $7\frac{1}{7}$ Proz. angenommen wird. Schon aus dieser Berechnung erhellt das Vortheilhafte der Abfindung, da jeder der betheiligten Staaten sich die nöthigen Mittel leicht zu einem niedrigeren Zins verschaffen kann. Erwägt man jedoch, daß die Gesammtquote von jedem einzelnen Staate in 40 gleichen halbjährlichen Raten unter Verzinsung des Restes getilgt werden kann, so stellt sich heraus, daß im Allgemeinen nur in den ersten acht Jahren für die Ablösung des Sundzolles eine höhere Summe zu zahlen ist, als bisher jährlich an regelmäßigen Abgaben von der Schifffahrt entrichtet wurde, während nach einem achtjährigen Zeitraume die Tilgungsrate selbst unter den jährlichen Zoll-Ertrag hinabsteigt. Dabei ist noch außer Rechnung gelassen, daß der unaufhaltsam wachsende Verkehr von Jahr zu Jahr eine Zunahme der Zollerträge herbeigeführt haben würde. Man kann daher mit vollem Grund behaupten, daß die mit Dänemark paciszirenden Regierungen die Interessen ihrer Länder mit Erfolg wahrgenommen und Vortheile erlangt haben, welche das kopenhagener Kabinet schwerlich eingeräumt hätte, wenn es, namentlich seit dem ernsten Protest Nord-Amerikas, nicht für die Fortdauer jener Einnahme besorgt geworden wäre.

± **Berlin**, 19. März. Schon seit fünf Jahren schweben zwischen Preußen und der Thurn- und Taxisschen Postverwaltung Verhandlungen über die Einrichtung ambulanter Postbüreaus nach preußischem Muster auf denjenigen Eisenbahnen, welche das Thurn- und Taxissche Postgebiet durchschneiden. Bis jetzt ist immer noch kein Erfolg erzielt, obschon die preußische Verwaltung es an keiner Mühe fehlen läßt, um das Ziel zu erreichen. Die Thurn- und Taxissche Postverwaltung lehnt die Forderung Preußens unter dem Vorwande ab, daß die Einrichtung zu kostspielig sei und den Ausgaben angemessene Vortheile nicht darbiete. Preußen hat sich nun vor einiger Zeit an diejenigen Staaten gewendet, innerhalb welcher die Thurn- und Taxissche Verwaltung die Post zu befördern hat, damit die Regierungen auf Einrichtung ambulanter Postbüreaus dringen. Es ist von denselben die Angelegenheit mit großem Eifer erfaßt worden, und namentlich von der kurhessischen Regierung, welche bei der Thurn- und Taxisschen Postverwaltung alle Mittel anwendet, daß der Forderung Preußens gewillfahrtet werde. Ihre Bemühungen waren aber bis jetzt vergeblich, obschon sie auch das wiener Kabinet, welches bekanntlich einen großen Einfluß auf die Thurn- und Taxissche Verwaltung ausübt, dazu vermochte, sich der Sache anzunehmen. Wie wenig das jetzige Verfahren der Thurn- und Taxisschen Postverwaltung den Anforderungen an die Beförderung des Verkehrs in der Jetztzeit entspricht, kann man am besten daraus ersehen, daß sämmtliche Briefe, welche von hier aus nach den Stationen von Frankfurt a. M. auf Thurn- und Taxisschem Postgebiet gehen sollen, jedesmal erst den Weg nach Frankfurt a. M. machen müssen, um am nächsten Tage nach 24 Stunden von dort an den Bestimmungsort zu gelangen. Desgleichen gehen alle Briefe, welche auf den bezeichneten Stationen aufgegeben werden, nicht direkt hierher, sondern werden erst nach Frankfurt a. M. und dann weiter befördert. Mit der Einrichtung ambulanter Postbüreaus würde dieser Uebelstand ganz fortfallen. Ein geringer Ersatz ist dadurch für Gießen geboten, daß in Stelle derselben ein besonderer Postbeutel angelegt wird, damit die dorthin gehörigen Briefe eine sofortige Beförderung erhalten.

Von Seiten des evangelischen Ober-Kirchenraths und des Kultusministeriums sind die Konsistorien in den Provinzen aufgefordert worden, für die Seelsorge der Gefangenen in erweitertem Maße Sorge zu tragen. Nachdem nun im vergangenen Jahre bereits Einrichtungen in diesem Sinne getroffen und daher schon einige Erfahrungen gesammelt worden sind, so hat der Ober-Kirchenrath die Konsistorien aufgefordert, ihm Bericht über die erzielten Resultate zu machen. Diese ihrerseits haben die Geistlichen ihrer Provinzen veranlaßt, insoweit sie bei der Seelsorge der Gefangenen betheiligt sind, Mittheilung zu geben. Die ihnen vorgelegten Fragen sind folgende: 1) Welches ist die durchschnittliche tägliche Zahl der Gefangenen überhaupt und der evangelischen insbesondere? 2) Ist seitens der Gerichtsbehörde ein Vertrag über die geistliche Pflege der Gefangenen aufgerichtet? mit wem? unter welchem Datum? und unter welchen Bedingungen? 3) Wie oft soll mit den Gefangenen monatlich Gottesdienst gehalten werden? 4) Wie oft ist wirklich gepredigt worden und von wem? 5) Wie oft ist das heilige Abendmahl ausgetheilt, an welchen Tagen und an wie viel Personen? 6) Was ist außerdem für die seelsorgerische Einwirkung auf die Erwachsenen und Jugendlichen geschehen? 7) Sind Bibeln und Gesangbücher, so wie sonstige erbauliche Schriften im Gefängnisse vorhanden, und in genügender Zahl, und was für welche? 8) Haben sich bereits gute Früchte der Seelsorge irgendwo gezeigt und welche? 9) Sind besondere Hindernisse einer geistlichen Pflege irgendwo vorhanden, und welche? 10) Was hat der betreffende Seelsorger noch sonst Bemerkens- oder Wünschenswerthes in dieser Beziehung auszusprechen?

Berlin, 19. März. Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr v. Manteuffel, ist von Lübben hier wieder eingetroffen. — Der Präsident Naumann, bisher Vice-Präsident bei der Regierung in Münster, ist, wie wir hören zum Präsidenten der Regierung in Köslin ernannt worden. Als sein Nachfolger in Münster wird der Ober-Regierungsrath v. Holzbrink, in Arnsberg, genannt.

— Die Einsegnung der Leiche des so plötzlich verstorbenen Abgeordneten Otto wird heute Abend im katholischen Krankenhause stattfinden; alsdann wird die Leiche nach Düsseldorf übergeführt werden, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Wie wir hören, hinterläßt der Verstorbene seine zahlreiche Familie in sehr guten und wohlgeordneten Vermögensumständen; er war nicht nur in Preußen, sondern auch in Belgien begütert.

— Am Sonnabend, den 21. d. M., wird, so weit es bis jetzt bestimmt ist, die zweite diesjährige Frühjahrsparade unser den Linden erfolgen, und zwar sind dazu, wie wir hören, das 2. Garderegiment zu Fuß, das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment und das 1. Bataillon 8. Infanterie- (Leib-) Regiments beordert. (N. Pr. Z.)

— Die Stände des Kreises Mayen im Regierungsbezirk Koblenz, haben die Errichtung einer Spar- und Darlehnskasse für den Kreis beschlossen. Das zu diesem Behufe entworfene, auf dem Kreistage vom 13. Dezember 1856 vollzogene Statut ist von des Königs Majestät mit geringen Abänderungen bestätigt worden. (P. C.)

— Sicherm Vernehmen nach wird die Regierung sich für diese Session auf eine Mittheilung des Sundzollvertrages an den Landtag beschränken, ohne die Bewilligung der auf Preußen fallenden Ablösungs-Quote für jetzt zu fordern. Die erste von Preußen zu zahlende Rate wird aus bereits disponibeln Beständen entnommen werden.

— Durch eine gemeinschaftlich von den betreffenden Ministerien an die Regierung erlassene Cirkularverordnung ist es als unzuläßig bezeichnet, daß die Beaufsichtigung der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken solchen Persönlichkeiten anvertraut werde, welche wegen früher von ihnen begangenen Strafhandlungen unter polizeilicher Aufsicht stehen. Am wenigstens dürfe dies bei der Beaufsichtigung arbeitender Mädchen durch derartige bestrafte männliche Individuen geschehen. Wenn im Wege der Güte die Fabrikbesitzer Forderungen der Polizeibehörde in dieser Hinsicht nicht nachgeben, so sollen die Mittel, welche das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 darbiete, benutzt werden, um auf dem Wege lokalpolizeilicher Verordnung solchen Uebelständen entgegenzuwirken. (C. B.)

B. **Lissa** (Provinz Posen), 17. März. [Auswanderung. — Eisenbahn-Baumeister Bachmann. — Stadtkapelle. — Vermischtes.] Mit der Annäherung des Frühjahrs beginnt in hiesigen Kreisen auch das Auswanderungsfieber sich zu regen. Das Ziel dieser Auswanderung sind nicht blos die transatlantischen Länder; auch das Königreich Polen und Rußland üben gegenwärtig eine Anziehungskraft auf unsere Heimathmüden. Es sind diesmal zum Theil in den Jahren schon vorgeschrittene Familienväter, die von der Auswanderungslust befangen sind, und die ihren vorangegangenen Kindern nachziehen, um fern von der Heimath einen neuen Herd zu gründen. Ein hiesiger achtbarer und begüterter Bäckermeister hat jüngst Haus und Hof aus freier Hand verkauft, um zu seinen Kindern nach Kalisch überzusiedeln. Nächst diesen glaubt auch mancher junge Handwerker und Gewerbetreibende jenseit des Ozeans ohne Mühe sein Eldorado zu finden; ja sogar Mädchen in heirathsfähigem Stande bleiben von der Auswanderungslust nicht frei und suchen durch Verwandte und Befreundete Gelegenheit, um in Amerika an den Mann zu kommen. Einer dieser Auswanderungslustigen wäre in diesen Tagen leicht ihre Hoffnung, die Befriedigung ihrer Auswanderungswünsche zu ermöglichen, vereitelt worden. Sie hatte sich mühsam durch Borstenreinigen ein Kapitälchen von 40 Thalern erspart und einige andere kleine Kostbarkeiten erworben, um damit zu ihrem Bruder in Amerika zu gelangen. Während sie jedoch auf Arbeit war, wurde ihr das sauer Erworbene aus dem Verschlusse entwendet. Der Thätigkeit der hiesigen Polizei gelang es indeß, die Thäter zu ermitteln und sie der Justiz zu überliefern, während die Beschädigte, bis auf ein Geringes, in den Wiederbesitz ihres Eigenthums gesetzt wurde. — Der seit mehreren Jahren hier ansäßige, bisherige Abtheilungs-Baumeister Bachmann ist unter Beförderung zum kgl. Eisenbahn-Baumeister zum Vorsteher des technischen Büreaus der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn ernannt worden, und wird demnächst also seinen Wohnsitz in Breslau nehmen. Wir verlieren in ihm einen sehr intelligenten, fachkundigen Mitbürger, der als Stadtverordneter seit mehreren Jahren die Interessen der hiesigen Stadt mit vertreten, während die ihm untergeordneten Beamten ungern einen solch' humanen, allgemein geachteten Vorgesetzten scheiden sehen. — Durch den Musikdirektor Eberle ist nunmehr die seit längerer Zeit erledigte Stelle eines hiesigen Stadtmusik-Dirigenten angemessen wieder besetzt; leider aber hat es demselben trotz aller Bemühung nicht gelingen wollen, seine Kapelle mit allen erforderlichen Musikkräften vollständig wieder zu besetzen, nachdem ihm einige seiner Gehilfen von Krossen aus die Uebersiedelung hierher verweigert. Mehrere Instrumente sind daher gar nicht, andere nur mangelhaft in der Kapelle vertreten. — Herr Theater-Direktor Keller aus Glogau kündigte vor etwa 14 Tagen privatim seine Herkunft hierselbst an und war sogar selbst einige Stunden zu diesem Zwecke hier anwesend, um der übernommenen Verpflichtung gemäß einen Cyklus von Schauspielen und Opern-Vorstellungen mit seiner Gesellschaft hier zu eröffnen, hat aber bis heute keine weiteren Schritte gethan, um das angekündigte Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Den eigentlichen Grund dieser Unentschlossenheit haben wir nicht erfahren, glauben aber bei dieser Gelegenheit bemerken zu müssen, daß Herr Keller sich selbst materiell schadet, wenn er die zu Theatervorstellungen gerade jetzt noch geeignete Zeit vorübergehen läßt. Die freundlicheren Frühlingstage benutzt unser Publikum nicht leicht gern zum Theaterbesuche. — Der herrlichen, weit bekannten fürstlichen Orangerie in unserm Nachbarstädtchen Reisen begegnete vor Kurzem der Unfall, daß ein Theil der Decke des Gebäudes einstürzte, in welchem die Gewächse für den Winter untergebracht werden. Eine Anzahl der schönsten Orangeriebäume und tropischen Pflanzen wurde dadurch erheblich beschädigt. Das Gewächshaus wird mit einem Kostenaufwande von 8000 Thalern im nächsten Sommer neu wiederhergestellt werden müssen. — Auf dem jüdischen Friedhofe ward vorige Woche die Leiche eines wenige Tage vorher beerdigten Kindes gefunden, die von einem Hunde, wahrscheinlicher aber von einem Fuchse herausgescharrt worden sein mußte.

Von Neuem beerdigt und zur größeren Sicherheit mit einem Steine bedeckt, fand man sie am zweiten Tage abermals an einem von der Gruft ziemlich entfernten Orte, zum Theil sehr verstümmelt. Die genauere Untersuchung ergab, daß das Raubthier die Leiche seitwärts unter dem Steine hervorgescharrt hatte. Derartige Leichen von todtgebornen, oder von wenige Tage nach der Geburt gestorbenen Kindern, erhalten nämlich kein besonderes Grab, sondern werden auf andern Leichenhügeln beerdigt. Vermuthlich haben die damit betrauten Tödtengräber einige Fahrlässigkeit bei der Beerdigung begangen, die Leiche nicht tief genug vergraben, so daß das Thier sie herauswittern konnte. Die darüber eingeleitete Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben.

Deutschland.

*** Schwerin,** 18. März. Der Großherzog hat die Errichtung eines Artillerie-Etablissements auf dem ostrofer Berge energisch in Angriff nehmen lassen. Die Leitung ist dem Militär-Baumeister Wachenhusen übertragen. Das Gebäude wird außerordentlich imposant und reiht sich würdig den großartigen Bauten an, die wir dem Großherzoge verdanken. Das zu dem Etablissement gehörige Reithaus, das den Kern des Ganzen bildet, ist rasch in den Außenmauern vollendet worden. — Unsere Stadt wird jetzt durch ein Seitenstück zu der Frentzel'schen Erbschaftsgeschichte in Bewegung gesetzt. In Thyrol soll ein Mühlenbesitzer gestorben sein, dessen Nachlaß auf einen Betrag von kaum glaublicher Höhe angegeben wird. Es haben sich zu der Erbschaft unzählige Personen aus allen Enden der Welt gemeldet, und nun heißt es, es sei festgestellt, daß der Verstorbene der Vaterbruder eines hiesigen Schlächters und seiner Schwester sei, die beide mit einem gleich nahen, als Schornsteinfeger in Ungarn lebenden Verwandten zur Erbschafts-Uebernahme berufen wären. — Gestern sind zwei berliner Bankiers hier durchgereist, welche als Mitbegründer der in Neustrelitz zu konzessionirenden Bank bezeichnet werden. Es werden 7500 Aktien zu 200 Thlr. emittirt werden. Die Bank soll jedoch nach dem Willen des Großherzogs nicht eher in Wirksamkeit treten, als bis 40 Prozent eingezahlt sind.

Oesterreich.

*** Breslau**, 20. März. Die heut Nachmittag fällige wiener Post ist ausgeblieben.

Rußland.

Petersburg, 14. März. Die „Petersb, Z." vom 13. bringt die vom 6. Jan. d. J. datirte, vom Fürsten Gortschakoff unterzeichnete Uebereinkunft der preußischen und russischen Regierung, betreffend die Betheiligung der resp. Konsulate bei der Regulirung der Erbangelegenheiten verstorbener Unterthanen, beziehungsweise giltig für Preußen, Rußland und das Großherzogthum Finnland. (K. Z.)

Frankreich.

?? Paris, 17. März. Der Umstand, daß die neuenburger Konferenzen noch nicht wieder aufgenommen sind, und daß die dritte Konferenz auf sich warten läßt, giebt zu den übertriebensten Konjekturen Veranlassung, die aber in den thatsächlichen Verhältnissen durchaus nicht begründet sind. Nach wie vor ist König Friedrich Wilhelm bereit, sich in Unterhandlungen über die künftige Stellung des Fürstenthums Neuchatel einzulassen, die sicherlich zu erwünschtem Ziele führen, mag es auch zu Berlin mißfällig aufgenommen worden sein, daß man als Ausgangspunkt aller Erörterungen den Verzicht auf die Souvränetät von Neuchatel hingestellt, bevor nur die Entschädigung festgestellt worden, die die Schweiz zu leisten hätte, und zu der sie bis jetzt nichts weniger als bereit sich zeigt. Was man hier von einer Note fabelt, die seitens unseres Kabinets nach Berlin ergangen, und worin erklärt würde, daß die vier Großmächte die Vergleichungspunkte der neuenburger Frage selbst ohne Zustimmung Preußens forterörtern und feststellen würden, bedarf keiner näheren Beleuchtung. Nur so viel scheint festzustehen, daß eine Einigung nicht so rasch zu erzielen ist, wie man früher vermeinte, ohne daß dabei aber die Aussicht auf eine Verständigung abgeschnitten wäre. In sonstiger Beziehung ist die Politik ziemlich stille. Darf man dem Glauben schenken, was in offiziellen Kreisen erzählt wird, so hätte unser Kabinet in der dänischen Frage seine Ansichten wesentlich modifizirt und billige vollkommen das Auftreten Oesterreichs und Preußens, um die verbrieften Rechte der Herzogthümer den Uebergriffen des dänischen Gouvernements gegenüber zu wahren. Da bei der jetzigen Sachlage die Streitfrage vor das Forum des deutschen Bundes gezogen werden dürfte, so steht zu erwarten, daß die dänische Gesammtstaats-Partei sich am Ende doch fügen muß, insofern sie auf die eventuelle Unterstützung Frankreichs und Englands vergebens rechnen dürfte. Ueber die Vereinigungsfrage der Fürstenthümer ist es ziemlich still geworden, und sie wird wohl nicht eher wieder in den Vordergrund treten, als bis die Divans ihre Wünsche ausgesprochen und ein definitiver Beschluß gefaßt werden soll. Daß die Pforte ihre Ansicht geändert hätte, ist sehr unwahrscheinlich, es sei denn, daß das englische Kabinet, was sehr problematisch ist, wirklich anderen Sinnes geworden wäre. Lord Palmerston hat jetzt im Innern so viel zu schaffen, daß er die fern liegenderen Fragen bei Seite läßt und sich damit bescheidet, den drängendsten Forderungen des Moments genug zu thun. Ferukh Khan geht nicht eher nach London, als bis er die Kunde erhalten, daß sein Vertrag mit dem englischen Gouvernement seitens seines Hofes ratifizirt worden; dies mag noch ein paar Monate anstehen. Fürst Danilo von Montenegro wird schwerlich hier das erreichen, weshalb er die Reise unternommen. Er wird jetzt schon trotz aller Courtoisie-Beweise, die ihm zu Theil werden, zur Einsicht gekommen sein, daß seine Unabhängigkeitsbestrebungen hier keine Unterstützung zu hoffen haben und daß er sich in die Verhältnisse zu fügen hat, welche die betheiligten Großmächte jetzt ein für allemal zu reguliren beabsichtigen. Man wird dafür Sorge tragen, und das österreichische Kabinet ist vor Allem dabei interessirt, daß die Montenegriner sich einer geordneten Thätigkeit fürderhin hingeben und ihnen Ländereien eingeräumt werden, die den Bodenertrag ihnen liefern und den Lebensunterhalt ihnen sichern, den sie bisher ihren dürren Gebirgen kaum abzwingen konnten.

Großbritannien.

London, 17. März. [Lord Derby's Angriff auf das Ministerium] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragt Geheimeraths-Präsident Lord Granville die zweite Lesung der Einkommensteuer-Bill, und Lord Derby (Tory) ergreift diese Gelegenheit, um, seiner Anzeige gemäß, die „Situation" der Aufmerksamkeit des Hauses zu empfehlen. Obgleich die Lords sich nicht allzuhäufig um die finanziellen Angelegenheiten der Nation bekümmerten, glaubt der Redner doch, daß sie die Wichtigkeit der gegenwärtigen Finanzlage nicht unterschätzen würden. Das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen, welches im Budget des Schatzkanzlers für das kommende Jahr figurirt, bestehe nur in der Einbildung des Ministeriums, und für die nachfolgenden Jahre bis 1860 ergebe sich selbst nach der ministeriellen Berechnung ein Defizit von 6½ Millionen jährlich. Nur durch die allerschärfste Beaufsichtigung der Ausgaben, welche die Regierung genehmigen läßt, werde es möglich sein, diesem furchtbaren Leck entgegen zu arbeiten. Was die Armee betrifft, müsse er auf die größtmöglichste Reduktion in numerischer Beziehung dringen, während er empfiehlt, für die wissenschaftliche Entwickelung der Cadres, für die Bildung eines Kerns der Armee und für Alles, was zum Kriegsmaterial gehört, die größte Sorge zu tragen. Bei einem Blick auf die vermischten Ausgaben drängt sich ihm die Bemerkung auf, daß die Exekutive und das Parlament in neuester Zeit die Rollen gewechselt hätten, indem die Gesetzgebung mit wahrem Verschwenderleichtsinn beim Bewilligen vorgehe, und weniger sparsam sei, als die Regierung. Aber die besten Absichten der Regierung würden wenig frommen, so lange eine herausfordernde Haltung in allen auswärtigen Fragen die Lieblingspolitik Englands bleibe. Es sei eine höchst gefährliche Doktrin, der man jetzt Eingang zu verschaffen suche, daß das Thun und Treiben jedes britischen Vertreters in irgend einem Winkel der Erde von der Regierung unbedingt unterstützt werden müsse und selbst über die Kritik und den Tadel des Parlaments erhaben sein sollte. Lasse man ein solches Prinzip gelten, dann möge das Land sich zu endlosen Kriegen gürten, und zwar zu Kriegen aus dem Stegreif. Der Redner beleuchtet dann wieder den Gang der großen chinesischen Debatte, und weist die der Opposition vorgehaltenen Intriguen und Verschwörungen mit tiefster Entrüstung zurück. Man habe die abgeschmacktesten Erfindungen in Umlauf gesetzt und von Zusammenkünften gefabelt, die sich der rücksichtsloseste Parteimann nie hätte träumen lassen. Er selbst habe zufällig mit Mr. Cobden in seinem Leben kein Wort gesprochen, und wenn es sich so traf, daß einige der angesehensten Whigs, wie die Lords Grey, Albemarle und Monteagle, in der chinesischen Sache zu derselben Ansicht, wie er selbst gelangten, so werde man doch nicht glauben wollen, daß es keine ehrliche und unabhängige Ueberzeugung mehr gebe, oder daß die genannten Peers zu den Partei-Intriganten zu rechnen seien. Kurz, in keinem der beiden Häuser sei der Debatte oder Abstimmung irgend eine Verständigung oder Kombination zwischen Mitgliedern verschiedener oder gar gegnerischer Parteien vorhergegangen. Zur Parlaments-Auflösung kommend, bemerkt er, wie Lord Palmerston geflissentlich die Gelegenheit gewählt, um ohne Programm vor das Haus hintreten zu können, und nichts als seinen populären Namen als Losungswort auf seine Fahne zu schreiben. Er schildert die auswärtige Politik des Premiers als hohl, halb und händelsüchtig, seine innere Politik als rein negativ. Wenn das Parlament wieder zusammentritt, könne die Regierung auf seinen (Derby's) herzlichen Beistand zählen, so oft sie irgend eine Maßregel socialer Verbesserung vorbringe, aber den abenteuerlichen und gefährlichen Tendenzen ihrer auswärtigen Politik gelobt er energischen und ausdauernden Widerstand. (Lauter und langer Beifall.)

Lord Granville vertheidigt die Parlaments-Auflösung als eine Sache der Nothwendigkeit und erinnert, wie wenig sich Lord Derby 1852 besonnen habe, auf demselben Wege eine Majorität zu suchen. Was das Programm der Regierung betreffe, so sei sie entschlossen, auf der Bahn fortschreitender Reform auszuharren. Er zeigt, daß verschiedene Umstände auf das Vorhandensein einer Coalition zu deuten schienen und die Anklage, die man gegen die Opposition erhob, jedenfalls entschuldigten. Mit einem Hinweis auf die „glorreiche amtliche Laufbahn" Lord Palmerston's schließend, spricht er die Ueberzeugung aus, daß die Berufung an die Nation kein anderes Resultat haben könne, als eine Verstärkung der patriotischen Phalanx, auf welche sich die Regierung im Unterhause stützt. (Beifall.)

E. C. **London**, 17. März. Die Königin hielt gestern Hof und empfing den neuen spanischen Gesandten, Mr. Gonzales Bravo, der seine Beglaubigungsschreiben überreichte, dann den Earl of Elgin in seiner neuen Eigenschaft als Bevollmächtigten für China, zuletzt den Earl of Clarendon, durch den die beiden Erstgenannten vorgestellt worden waren, in besonderer Audienz. Abends besuchte Ihre Majestät mit dem Prinzen Albert und der Prinzeß Royal das Prinzeß-Theater, wo jetzt unter Charles Keane's Leitung Shakespeare's Heinrich II. mit beispiellosem Pomp aufgeführt wird. — Graf Appony, der österreich. Gesandte, ist vom Kontinente, wohin ihn seines Bruders Tod gerufen hatte, wieder nach London zurückgekehrt.

Dem jetzt erlöschenden Parlamente waren seit dessen Einbrrufung im Jahre 1852 nicht weniger denn 46,863 Petitionen vorgelegt worden. 6163 von ihnen wurden, laut Parlamentsbeschluß, gedruckt; sie hatten 7,362,798 Unterschriften aufzuweisen. Es waren darunter Petionen aller Klassen, nicht blos aus dem vereinigten Königreiche, sondern auch aus Indien, Australien, Afrika und Amerika, kurz aus allen Theilen der Erde, wo die engl. Krone Besitzungen hat.

Der große Sturm, der seit vergangenem Freitag alle Postdampfer aufhielt oder verschlug (sämmtliche rückständige Posten vom Kontinente sind heute eingetroffen) hat im irischen Kanal und an den Küsten vielfachen Schaden angerichtet. Bis jetzt hört man von einem Schiffbruche nur, bei dem auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen war.

Einem parlamentarischen Ausweise zufolge waren in dem Jahre 1855—1856 von den Kirchspielen Londons Armensteuern im Betrage von 1,360,464 Pfd. St. erhoben, und davon 875,264 Pfd. St. verausgabt worden. Im vorhergehenden Jahre waren, 1,250,737 Pfd. St. eingegangen und 841,302 Pfd. St. zur Armenpflege verwendet worden.

Spanien.

Madrid, 13. März. General Prim ist zu sechs Monaten Festungs-Gefängniß (von dem Augenblicke der Verurtheilung an gerechnet) verurtheilt, somit der Antrag des Fiskals um ein Bedeutendes gemildert worden. Das Ministerium hat es aber, wie allgemein angenommen wird, bei Einleitung dieses Prozesses lediglich darauf abgesehen, den vermessenen, zu excentrischen Reden und Streichen geneigten General von den Bänken der Kortes fern zu halten, und in so fern hat es durch den Urtheilsspruch sein Ziel erreicht. Es werden übrigens große Anstrengungen von den Freunden des Verurtheilten gemacht, die Begnadigung desselben durch die Königin zu erwirken. Wie mir versichert wird, hat General Zavala, der Vertheidiger Prim's, eine Audienz im Palaste erhalten und mit eindringlichen Worten bei der Königin um die Begnadigung des progressistischen Generals nachgesucht. — Der Infant Don Enrique, Bruder des Königs, welchem Salamanca zum Aufenthalte angewiesen ist, wird von den Progressisten als Kandidat für einen der Distrikte dieser Provinz aufgestellt. — Aus Lissabon wird in einem glaubwürdigen Schreiben gemeldet, daß der Graf Lavradio am 5. d. M. in der Hauptstadt Portugals angekommen sei und in derselben Nacht noch eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt habe, der ihn zur Bildung eines Ministeriums zu bewegen gesucht, der Graf sich jedoch hartnäckig geweigert habe, diese Aufgabe zu übernehmen; daß auch die Modifikation des gegenwärtigen Kabinettes durch den Präsidenten Grafen von Loulé große Schwierigkeiten darbiete, weil dieser unschlüssig, aus welcher Partei die neuen Minister zu nehmen seien, um eine Majorität in der Kammer zu behalten.

Eine Depesche aus Madrid vom 16. März lautet: „Die spanische Presse billigt den Anschluß der spanischen Eisenbahn-Linien an die französischen durch die Alduden. — Der mexikanische Gesandte ist in Madrid angekommen." (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. März. Die in Hadersleben (Nordschleswig) erscheinende ultra-dänische „Dannevirke" vom 16. d. enthält eine Korrespondenz aus Kopenhagen, in welcher gegen die deutsche Presse heftig zu Felde gezogen wird. Es gäbe, meint der Korrespondent, nur zwei Mittel, den täglichen Invektiven der deutschen Presse gegen Dänemark ein Ziel zu setzen: man müssen entweder die deutschen Regierungen zum Einschreiten gegen dieselbe zu bewegen, oder aber in Deutschland Preßorgane zu gewinnen suchen, die die Thatsachen nach der dänischen Anschauung mittheilten. Das erstere Mittel sei (wenn? wird nicht gesagt) versucht worden: die dänische Regierung habe nämlich ihren Gesandten in Berlin, Baron Brockdorff, angewiesen, sich bei der preußischen Regierung über die dänenfeindliche Haltung der preuß. Blätter zu beklagen, die leider alle in ihrer Agitation gegen Dänemark einig seien, während sie sonst die verschiedensten politischen Tendenzen verfolgten; man hat aber dem Gesandten damit geantwortet, daß man ihn auf die deutsch-feindliche Haltung der dänischen Presse verwiesen habe. Als ob nicht die preußische Regierung durch das Preß-Gesetz die Macht besitze, den Extravaganzen der Presse zu steuern, während in Dänemark vollkommene Preßfreiheit herrsche, die selbst von der Regierung nicht anders anzufechten sei, als wenn Spezialanklagen gegen die dänische Presse eingeleitet würden. In solchem Falle würde gewiß die angesonnene Bestrafung nicht ausbleiben. (!?) Genug, man habe in Preußen nichts ausgerichtet. Es bleibe daher nichts Anderes übrig, als zu dem andern der beiden erwähnten Mittel seine Zuflucht zu nehmen. Aber auch dabei sei nichts auszurichten, denn kein deutsches Blatt wollte sich mit der öffentlichen Meinung, die einmal gegen Dänemark sei, in Opposition setzen. (Ein naives, aber sehr erfreuliches Geständniß, von dem wir gern Akt nehmen.) (N.-Z.)

Schweden.

Stockholm, 11. März. Es sind bereits gegen 500 Aktien à 100 Thaler Reichsmünze zur Errichtung einer Dampfküche gezeichnet. Die Aktien-Gesellschaft wird sich binnen kurzem konstituiren. — Aus Lulea wird berichtet, daß unter der Bevölkerung in Pitea, Lulea und Kalix Lappmarken große Noth herrschen soll, wie auch von mehreren Gemeinden des Küstenlandes große Klage verspürt wird über die unerhörte Theuerung der Lebensbedürfnisse und den Mangel an Geld, um diejenigen, die man bekommen kann, aufzukaufen. Der Lehnshauptmann, welcher neulich eine Amtsreise nach den Lappmarken gemacht hat, um sich von den dortigen Zuständen zu überzeugen, soll die Noth hart gefunden und sich deswegen an den König mit einer Vorstellung über das Bedürfniß von Unterstützungen für die die meiste Noth leidenden Gemeinden gewendet haben. (N. Z.)

Ein Csardawirth.

(Aus dem „Wanderer.")

Eine Ebene, eine weite berg- und baumlose Oede, liegt vor uns, auf welcher die letzten Strahlen der Sonne sich niedersenkten, schon dämmert es und die Nacht bricht herein. Das Licht erstirbt, ohne daß die Bäume mit ihren verlängerten Schatten den Abend signalisiren, ihn verräth keine dunklere Färbung der Berge, keine heimkehrende Rinderheerde. Mit einem Worte, wir haben eine Puszta in Niederungarn vor uns, ohne Berge, Wälder und Weiden, und so müssen wir uns begnügen, mit der kurzen Anzeige: es wird Abend.

In jenem einsamen Häuschen mit den ausgebauchten Lehmmauern und dem zerlumpten Rohrdache, auf dem kein Storch mehr wohnen mag, so wie in der ganzen Umgebung, herrscht tiefe Stille. Ein trockner Graben und dürre Reiser begrenzen den Hofraum, aus dessen Mitte sich, wie ein Wegweiser, die hohe Brunnensäule mit dem beweglichen Schwengel, an dem ein irdener Eimer hängt, erhebt. Weiterhin dehnt sich die einem noch nicht kunstgerecht begründeten Baustyle angehörige Scheuer aus, und dann noch ein Holzverschlag, den sein phantastereicher Erbauer mit dem symbolischen Namen Stall belegt hat. Von einer Schaar behäbiger Enten großmüthig tolerirt, liegen ein Paar grimmige Wolfshunde, die Vordertatzen ausgestreckt, und die Ohren rhythmisch schwenkend, im Hofe. Die Hühner aber haben sich bereits auf den einzigen laublosen Eichbaum begeben, und stoßen abgebrochene Laute aus.

Marton Gazda, der Pachtinhaber dieser Schanklokalität, steht im leichten Abendnegligé, d. h. in eine schwere Bunda gehüllt, vor seinem Wirthshause, und blickt sorgenschwer in die Zukunft und auf die Straße, die sich einige tausend Schritte weit von hier vorbeischlängelt. Mit dieser Woche geht ein halbes Jahr zu Ende, und der Pachtschilling für dasselbe sollte gezahlt werden, wenn Martin die Csarda, wo er den Reisenden und Betyaren schon seit zehn Jahren fürs Geld Wein schenkt, nicht verlassen will.

Aber vom Pachtschilling fehlen ihm noch zwanzig Gulden, d. h. er hat keinen Kreuzer baares Geld. Solche Kalamität kann auch einen Wirth der Puszta zur Verzweiflung bringen,

Da plötzlich spitzen die Hunde die Ohren, stehen auf und umkreisen knurrend und belfernd ihren Herrn; dieser strengt seine Augen an, um die von seinen Hunden angekündigten Gäste in der Ferne zu entdecken.

Eine altmodische Kalesche, bis an die Achse in den Sandboden gesunken, von drei hübschen Pferden mühsam gezogen, nähert sich bedächtig.

Die Stirne des Csardawirthes erheitert sich; er ruft seine stämmige Lebensgefährtin. Wie meinst Du, Marcsa, erreicht dieser Wagen dort noch heute unsere Csarda? — Er scheint gute Pferde zu haben, erwidert die verständige Hausfrau; in einer Stunde kann er hier sein.

Gott sei Dank! das ist einmal ein Gast, der uns zur Miethe verhelfen wird.

Der Gast, der Marton Gazda zu seiner Miethe verhelfen soll, kommt wirklich, um in der Csarda zu übernachten. Seine Sehnsucht stemmt sich zwar gegen dieses Asyl der Ruhe, denn das Ruheziel war Debreczin, von wo unser Gast eine Braut heimzuführen willens ist. Aber diese Stadt ist noch zehn Meilen entfernt und der alte Kutscher, der Liebesehnsucht kaum dem Namen nach kennt, hat erklärt, daß man heute unmöglich weiter fahren könne.

Ein Vollmondgesicht mit übergroßem Schnurrbart und rother Nase könnten unserem Reisenden als „besonderes Kennzeichen" im Passe notirt werden. Seine Kleidung bestand in einem niederen schwarzen Hut, von dem zwei mächtige Quasten herabhängen, einem beschmierten schwarzen Attila, enganliegenden Beinkleidern, deren Farbe, Dank der Unmasse von Schnüren, die sie verzieren, nicht zu erkennen ist; Sporenstiefel aus Corduanleder und ein riesenhafter Meerschaumkopf vollenden sein Signalement.

In der Csarda scheinen sich alle Umstände verschworen zu haben, ihn zu ärgern. Der finstere Raum ganz leer, aber voll dumpfer Luft, in den man ihn hineingesteckt hat, war nicht geeignet, eine rosige Stimmung zu erwecken. Das Paprikas war hart und nicht zum Kauen, und dann vollends der Wein! nicht zu trinken! und das will bei unserem Reisenden viel sagen. Außerdem kommt ihm auch der Wirth verdächtig vor. Was Wunder daher, wenn er sich nicht zu Bette, sondern seine Pistolen auf den Tisch legt, und die ganze Nacht auf- und abgehend zubringt. Er ist fest überzeugt, daß ihn hier Räuber überfallen werden. „Wo man einen solchen Wein schenkt, muß eine Mörderhöhle sein." Es wird aber wieder Morgen und unser Reisender bemerkt, daß hier nichts zu befürchten gewesen. Darob ärgert er sich noch mehr und ist in der schlechtesten Laune, als er den Kutscher anspannen heißt, und den Wirth herbeiruft, um die Zeche auszugleichen.

Der Wirth präsentirt sich ihm mit einem verschmitzten Gesichte und in Begleitung seiner Ehehälfte und seines Sohnes, der Schweinehirt ist, aber gegenwärtig über keine Heerde zu verfügen hat, was man bei uns „vacirend" nennt.

Meine Rechnung, brummte der Reisende.

Zwanzig Gulden, erwiderte der Wirth.

Wa . . . wa . . . was? zwanzig Gulden? für ein solches Nachtmahl?

Zwanzig Gulden, wiederholt jener unerschütterlich.

Aber wie so denn?

Wie so? das gehört nicht hierher. Sie zahlen zwanzig Gulden, sonst werden wir ein Pferd von den dreien hier behalten, schreit die Wirthin, und ihr Gatte und Sohn nicken bekräftigend.

Der Uebermacht erliegt selbst der Löwe, um wie vieles leichter ein geprellter Reisender. Unser Gast zahlt die zwanzig Gulden in guten Banknoten. Aber fände sich jemand, der ihm je zehn Flüche mit einem Kreuzer bezahlte, so wären ihm zwanzig Gulden auf seine Weiterreise mehr als dreifach ersetzt. Den ganzen Weg bis Debreczin erschöpft er sich in Beinamen, die er alle dem schurkischen Csardawirthe anhängt, und schwört wohl hundertmal, nie mehr in diese, oder überhaupt in eine Csarda einzukehren.

Ei man kann denn doch nicht wissen . . . meinte der Kutscher.

Was kann man nicht wissen? herrscht ihm der Herr entgegen; meinst

Asien.

E. C. **Bombay**, 16. Februar. Aus Buschir hatte man Nachrichten bis zum 23. Januar. Dort wurde General Outram erwartet, und die Truppen, welche sich mit Ausnahme eines Regiments Europäer vollkommen wohl befanden, klagten über nichts als ihre Unthätigkeit. Die Witterung war veränderlich. Hitze wechselte mit kalten Winden ab. In Bombay hatte man schon eine Ahnung von dem baldigen Ende des persischen Krieges, da die leichte Lösung der englisch-russischen Differenzen bekannt geworden war und daraus geschlossen wurde, daß der Schah, ohne aktiven Beistand Rußlands, kaum lange widerstehen werde. Indessen dauerten die Rüstungen, Einschiffungen und Truppenmärsche ununterbrochen fort; ebenso die affghanischen Kriegsspekulationen und Gerüchte. Dost Mahomed hatte am 28. Januar sein Lager bei Samrood abgebrochen und war nach Kabul zurückgekehrt. Welche Art von Beistand die Regierung ihm zugesagt, darüber war nichts bekannt, aber, wie die Meisten glauben, war es dem Dost um engl. Geld, nicht um Truppen zu thun. Inzwischen waren drei englische Offiziere, Major Lumsden, Lieutenant Lumsden und Dr. Cox mit einer politisch-militärischen Mission nach Candahar beauftragt, das man von den Persern bedroht glaubte. Dem Dost schien dieser Besuch sehr zu behagen, nur in den letzten Tagen verdarb ein trauriger Unfall die allgemeine Gemüthlichkeit. Vier Offiziere vom 51. Regiment, eingeborene Infanterie, die das Lager des Ameers besucht hatten, dehnten ihren Spazierritt, einem strengen Verbot zuwider, bis in den Khyber-Paß aus, wo sie von affghanenfeindlichen Affreedis aus einem Hinterhalte angegriffen wurden. Einer von ihnen, Lieut. Hand, erhielt eine Kugel durch den Leib und wurde sterbend in's Lager gebracht. Die anderen drei entkamen noch glücklich und wurden in Arrest geschickt. Gegen den Affreedies-Stamm wurden Maßregeln ergriffen. Sir H. Lawrence, der die Unterhandlungen mit dem Dost geleitet, ist zum Ober-Bevollmächtigten in Oude ernannt. — Sehr günstig ist der Jahresbericht der Bombay Bank ausgefallen. Seit 1841 hat diese Bank für 22,000,000 £ Wechsel diskontirt und nicht mehr 1600 £ bei diesen Operationen verloren. Das Disconto beträgt 8 % für Regierungswechsel und 10 % für Handelspapiere. Wechselcours auf London 2 Sh. 1⅞ P. In Kalkutta war, laut telegraph. Meldung, das Disconto der bengalischen Bank auf 12 % und 14 % gestiegen. Cours auf London in Kalkutta 2 Sh. 2⅛ P. Das Importgeschäft in Bombay war in den letzten 14 Tagen sehr limitirt.

Nach dem „Hongkong-Register" lauten die Berichte aus **Amoy** beunruhigend, obgleich noch keine Störung vorgefallen war. Die Chinesen warfen Batterien auf — wie sie sagten, blos zur Vertheidigung gegen etwaige englische Angriffsoperationen. Im selben Blatt („Hongkong-Register") und im „Overland Friend of China" findet man die Niederbrennung der Vorstädte Kantons ausführlich beschrieben. Die taktischen und strategischen Gründe für diese Operation bleiben darin unerwähnt. Der „Friend of China" begnügt sich mit der Bemerkung, man habe den chinesischen Starrköpfen endlich über ihre Ohnmacht und Dummheit ein Licht aufgesteckt. Sehr früh am Montag-Morgen, 12 Januar, setzten die Boote des Ecounter, des Barracouta und des Niger drei Abtheilungen Schiffssoldaten und Matrosen auf verschiedenen Punkten am östlichen Ende der Vorstädte an's Land. Unter dem Schutze der Boote und der Schiffe drangen die Engländer, mit Fackeln und Feuerbällen, getheertem Werg und anderen Zündstoffen versehen, in die engen Straßen entlang den Flußufern, und da ein frischer Wind ihrer Arbeit zu Hilfe kam, war die ganze Gegend ein Feuermeer, ehe sich's die Chinesen nur versahen. Das ganze Viertel war mit sehr wenigen Ausnahmen aus Holz gebaut. Binnen kaum einer Stunde standen alle Vorstädte in Flammen, und die Rauchsäulen wälzten sich über die Insel Homan. Gelegentlich schleuderten der Dutch-Folly und der Barracouta einige Bomben und Kugeln in den Brand, um die Flammen zu schüren und auszubreiten. Die Feuersbrunst wüthete den ganzen Montag, die Nacht darauf und einen Theil des Dinstags fort; sie drang selbst in die innere Stadt und soll im Ganzen über 7000 Häuser verzehrt haben. Mit ganz heiler Haut sind bekanntlich die Engländer dabei nicht weggekommen. 70 Mann vom 59. Regiment verirrten sich unter die Stadtmauer, wo die Chinesen auf sie feuerten und ihnen zwei Mann tödteten, denen sogleich die Köpfe abgeschnitten wurden. Ein Trommler ward verwundet und wäre ebenfalls geköpft worden, wenn ihm nicht einige „gutherzige Chinesen" (sagt das „Hongkong-Register") aufgeholfen und den Weg durch die Gärten nach dem Wasser gezeigt hätten, wo ihn ein englisches Boot aufnahm.

In **Whampoa** haben die Chinesen, gleich nach der Abfahrt des engl. Kriegsschiffes Sybille, alles fremde Eigenthum angezündet, darunter auch die Werftgebäude von Hunt u. Comp., die faktisch amerikanisches, aber nominell englisches Eigenthum waren. Commodore Armstrong hatte Whampoa verlassen und sich vor die amerikanischen Magazine in Hongkong postirt. Die Amerikaner waren deshalb sehr unzufrieden, und wünschten, ihr Commodore hätte von Anfang an sich den Engländern in aktiver Weise angeschlossen, anstatt nach der Zerstörung der Barriere-Forts die Hände in den Schoß zu legen und neutral zu bleiben.

Nach dem „**North China Herald**" fand am 8. Dezember bei Keyung ein großes Treffen zwischen den Rebellen und dem kaiserlichen General Chang-Kwo-teang statt. Letzterer ließ sich in einen Hinterhalt locken, wurde geschlagen und selbst gefährlich am Schenkel verwundet. Anderseits hatten die Rebellen sich von Ningkwoh nach Wheichow zurückgezogen, so daß die Kaiserlichen den ersten Ort besetzten. Auch ging das Gerücht, die Rebellen hätten 2 ihrer wichtigen Vesten, Wuchang und Han-yang geräumt, natürlich aber vorher gründlich ausgeleert. — Der angeblichen Allianz zwischen den Rebellen und Kaiserlichen gegen die Ausländer erwähnt dieses Blatt mit keiner Silbe.

E. C. Die **Ueberlandspost** enthält eine Korrespondenz aus **Hongkong**, 30. Januar (in der „Times"), in der die bekannten telegraphischen Neuigkeiten der letzten Tage eine theilweise Bestätigung erhalten. Die englische Post vom 26. November war in Hongkong am 17. Januar eingetroffen; die vom 10. Dezember wurde noch erwartet, was zu Klagen über Unpünktlichkeit Veranlassung gab. Die Giftmischerei, deren sich der chinesische Bäcker Allum schuldig machte, hat mehrere 100 Personen krank gemacht, aber zum Glück Niemandem das Leben gekostet, weil die gebrauchte Dosis Arsenik so groß war, daß sie als ein heftiges Brechmittel wirkte. Allum, der Vorsteher der Bäckerei, flüchtete am Morgen der That nach Macao, und während die Regierung ihn zu verfolgen säumte, miethete ein ausländischer Gentleman einen eigenen Dampfer, fuhr ihm nach und nahm ihn gefangen, bevor er in Macao den Fuß ans Land setzen konnte. Allum behauptet, er sei unschuldig, allein der Mann, der das vergiftete Brodt austheilte, war derselbe, der sich als Schankwirth an Bord des Tistle befand, als die europäischen Passagiere ermordet wurden. (Von andern chinesischen Mordversuchen meldet diese Korrespondenz nichts, auch scheint es nicht, daß einem der übrigen Bäcker in Hongkong etwas Böses nachgesagt wurde.) Nach diesem Ereigniß wurde Sir J. Bowring von vielen Seiten gedrängt, das Kriegsrecht proklamiren zu lassen, aber Se. Excellenz hatte keine Neigung, seine Autorität der des Militärs zu unterordnen. Das chinesische Neujahr (26. Januar) verging ruhig, doch hörte man, daß eine Anzahl Dschonken sich in der Nähe sammelte. Man war deshalb nicht bange, denn die Seemacht im Hafen ist jeder chinesischen Flotte gewachsen, allein das eine Regiment Infanterie, das auf Hongkong liegt, schien für den Landdienst nicht ausreichend. Der General-Gouverneur von Indien, der um ein Regiment ersucht wurde, soll abschlägig geantwortet haben. Außer den französischen Kriegsschiffen, die in der Bai vor Anker liegen, ist auch ein amerikanisches Schiff „Levant" im Hafen. Die Regierung hat außerdem kleine Dampfer gemiethet, die bei Nacht im Hafen patrouilliren. Das britische Kriegsschiff „Calcutta" liegt im Westen. Auf die von dem amerikanischen Dampfer „Lily" gebrachte Meldung, daß eine Menge Dschonken auf der Höhe von Lintin lag, war der amerikanische Dampfer „St. Jacinto" auf Kundschaft ausgegangen. Yeh Excellenz hat an Dr. Parker, den amerikanischen Gesandten, die Anfrage gerichtet, warum er nicht allen amerikanischen Bürgern und Schiffen befehle, sich von Hongkong zu entfernen, um keine Schuld an den jetzigen Wirren auf sich zu laden? Dr. Parkers Antwort war nicht bekannt geworden. Das Gerücht von der Absendung eines kaiserl. Bevollmächtigten aus Peking war voreilig. Aber ein tartarischer General kam mit 40 Begleitern auf dem amerikanischen Dampfer „Antelope" von Shanghai nach Hongkong und begab sich von da, ohne daß die Behörden etwas merkten, über Macao nach Canton. Sir M. **Seymour** hatte vor der Räumung der Dutch Folly von diesem Fort aus die Stadt heftig bombardirt und liegt jetzt gegenüber vom Teetotum-Fort, bemüht, den Fluß offen zu halten, während die Chinesen mit ihrer täglich wachsenden Dschonkenflotte ihn zu verstopfen suchen. Sobald die Engländer den Garten räumten, steckten die Chinesen das sogenannte „Boothaus" und die Kirche sogleich in Brand. Am 12. wurde auch der Dampfer „Sampson" bei der Bergfahrt von einer Dschonkenflotte angegriffen. Sein chinesischer Lootse, der den ersten Krieg hindurch auf britischer Seite gedient hat, fand dabei den Tod. Am andern Tage legte sich der „Encounter" auf der Kampfstelle vor Anker, aber die Dschonken wollten ihre seichte Uferschlucht, in die sie sich zurückgezogen hatten, nicht verlassen. Admiral Seymour war am 30. selbst in Hongkong, auf die englische Post wartend. Nach einem Gerücht hatten die Vicekönige, unter deren Gerichtsbarkeit die vier Konsularhäfen im Norden stehen, Befehl aus Peking erhalten, sich nicht in den cantoner Zwist zu mischen. In der That herrschte ziemliche Ruhe an der Küste. — In **Shanghai**, 19. Januar, war der Theemarkt aufgeregt, und der Preis in einigen Umsätzen um 2—3 Taels gestiegen. Von Seide wurden 7000 B. verkauft, darunter 2000 B. um 10 D. pro Picul höher. Wechsel auf England 112 Dls. gegen Canton Sycen-Silber, und auf Indien 306 Rupien. In **Foo-chow**, 20. Jan., stieg Congouthee bis auf 14 Taels. Umgesetzt an 16,000 Kisten. In **Hongkong** war wenig oder gar kein Geschäft. Wechsel auf England 8 Sh. 8¾ D. bis 4 S. 9 D.; auf Indien 215 bis 216 Rup. Ueber 170 Chinesen, theils Züchtlinge, die dem Ende ihrer Strafzeit nahe, theils müssige und verdächtige Individuen, wurden nach Hanian transportirt. Mehrere Personen, die man anschuldigte, Sendlinge aus Canton zu sein, haben Bürgschaft gestellt. Es konnte ihnen nichts bewiesen werden.

P. C. Aus **Macao** werden uns unter dem 28. Januar mehrere Einzelheiten in Bezug auf die **Vorgänge in China** mitgetheilt. Der von England begonnene Krieg hatte auf Seiten der Chinesen Vertheidigungsmaßregeln hervorgerufen, wie sie nicht erwartet wurden. Die britischen Angriffskräfte erwiesen sich zu einen entscheidenden Schlag als vollständig unzureichend. Vom Admiral war die Position vor den Ruinen der Canton-Faktoreien verlassen worden, nachdem man die noch stehenden Reste der Faktoreien aufgesprengt und zerstört hatte. Die englischen Kriegsschiffe lagen in einem Seitenarm des Flusses und sollten die Kommunikation mit dem Hauptfluß aufrecht erhalten. Die chinesischen Boote kamen bemannt und herzhaft zu Angriffen vor und hatten in der letzten Zeit ein schwer armirtes Kriegsschiff hart beschossen und bedeutend beschädigt. Für Handelsfahrzeuge war die Kommunikation mit Kanton gesperrt und der Handel mit Hongkong und Makao den Chinesen von ihren Behörden ganz untersagt worden. Da die Engländer vor der Ankunft von Verstärkungen an kräftige Offensivschritte nicht denken konnten, so beschränkten sie sich inzwischen vorzugsweise auf umfassende Sicherheitsmaßnahmen in Hongkong. Dort wurde von den Chinesen mit den verwerflichsten Waffen der Rache gekämpft. Verrath, Brandstiftung, Vergiftung und mörderische Ueberfälle waren an der Tagesordnung. Am 15. Januar hatte ein chinesischer Bäcker, der einen sehr großen Theil von Hongkong mit Brodt versorgt, seinem Gebäck eine enorme Quantität von Arsenik beigemischt. Sehr viele Menschen, namentlich vom Kaufmannsstande, vom Militär und dem Schiffsvolk, aßen von dem Brodt; da die Mischung aber zu stark war, so wurde das Gift durch die Reaktion des Magens glücklicherweise wieder ausgestoßen und es trat, so Viele auch erkrankten, kein Todesfall ein. In Macao war noch Alles ruhig. Von chinesischer Seite sind auf jeden fremden Kopf Preise ausgesetzt, so daß die Nationalität keinen Schutz gewährt. Große Indignation erregte es unter den Amerikanern, daß einige im Streit gefallene amerikanische Matrosen auf Befehl der Mandarinen wieder ausgegraben und nachträglich geköpft worden waren.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 20. März. Bei der heute Nachmittag auf dem rathhäuslichen Fürstensaale in der ersten Wahl-Abtheilung abgehaltenen Stadtverordneten-Ersatzwahl (für die Herren Kaufleute Sasse und A. Liebich) sind 88 Stimmen abgegeben worden. Hiervon erhielten im ersten Skrutinium die Herren Kaufleute Falkenthal 41, R. Tietze 28, Maurermeister C. Heyn 13, Kaufleute L. Guttentag 5 und Hauser 1 Stimme; im zweiten Skrutinium die Herren L. Guttentag 44, C. Heyn 27 und R. Tietze 16 Stimmen. Da somit keiner der Genannten absolute Majorität hat, so wird demnächst die Ausschreibung einer engern Wahl erfolgen.

ꝛ **Breslau**, 20. März. [Dreifacher Schiffbruch.] Der gegenwärtige hohe Wasserstand hat ein großes Leben auf unserem Oderstrom hervorgerufen. Eine Menge Schiffe, die seit langer Zeit müßig vor Anker lag, hat die Fahrt angetreten und ist glücklich ans Ziel gelangt. Nur dreien Schiffen war es vorbehalten, ein Opfer der Fluthen zu werden. Von diesen sind 2 in der Nähe der posener Eisenbahnbrücke (bei Pöpelwitz) vollständig mit ihrer Ladung zu Grunde gegangen, die Schiffer jedoch retteten sich. Ein drittes beladenes Schiff scheiterte bei **Grüneiche**, wobei 3 Personen weiblichen Geschlechtes (wie wir hören, 1 ältere und 2 jüngere) das Leben verloren. Sie konnten, wenn wir recht berichtet sind, nicht rasch genug die Kajüte verlassen und gingen mit dem Schiffe zu Grunde. Die Schiffer haben sich auch hier gerettet.

---

† **Breslau**, 20. März. [Zur confessionellen Statistik.] Nach einer von der königl. Provinzial-Behörde veröffentlichten Nachweisung der im Laufe des Jahres 1855 in den evangelischen Kirchen Schlesiens getauften Kinder katholischer Väter kommen a) auf den Regierungsbezirk Breslau aus Mischehen 126 Söhne und 179 Töchter, aus katholischen Ehen 5 Söhne; b) auf den Regierungsbezirk Liegnitz aus Mischehen 84 Söhne und 83 Töchter, aus katholischen Ehen 3 Söhne und 3 Töchter; c) auf den Regierungsbezirk Oppeln aus Mischehen 21 Söhne und 40 Töchter. aus katholischen Ehen 1 Sohn und 2 Töchter.

---

§ **Breslau**, 20. März. [Zur Tages-Chronik.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurden zwei auf Urkundenfälschung lautende Anklagen vertagt, weil bei der ersten die auf freiem Fuß befindliche Angeklagte nicht erschienen war, und zur Verhandlung der anderen eine Ergänzung der Beweisaufnahme nöthig wurde. Es soll daher bis zur nächsten Session die Verhaftung der heut ausgebliebenen Angeklagten ebenso wie die Vorladung der für letztere Sache noch erforderlichen Zeugen erfolgen. Wie wir hören, dürfte auch die Untersuchung gegen die Schnitzwaarenhändler aus Thüringen, wegen der im Herbst v. J. hierselbst verübten Exzesse, in der bevorstehenden vierten Schwurgerichtsperiode zum Austrag kommen.

Für die am 22. März d. im Saale des königl. Friedrichs-Gymnasiums stattfindende Prüfung der Religions-Unterrichtsanstalt der Synagogengemeinde hat der Leiter der Anstalt, Herr Dr. **Samuelsohn** ein Einladungsprogramm ausgegeben. Dasselbe enthält zuvörderst eine wissenschaftliche Abhandlung, ein neue mit Erklärungen und Verbesserungen versehene Edition der „Masora" betreffend, von dem Lehrer Herrn S. **Ascher**, welcher die Herausgabe beabsichtigt. Laut den Schulnachrichten hat das alte Schuljahr mit 164 Schülern und Schülerinnen geschlossen. Im Laufe des gegenwärtigen traten 66 neue hinzu, so daß 230 Zöglinge in den 7 Klassen der Anstalt unterrichtet wurden. Abgegangen sind 51, und verblieben demnach 179. Beim Beginn des Schuljahres am 5. Mai schied Herr Dr. S. **Freund**, welcher seit Ostern 1852 der Anstalt angehört hatte, aus dem Amte, um später einem ehrenvollen Rufe folgend als Prediger und Religionslehrer nach **Görlitz** zu gehen. In seine Stelle trat Herr **Güdemann**, welcher seitdem den von ihm gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen hat.

---

§ **Breslau**. [Sonntags-Vorlesungen im Musiksaale der Universität.] Am vorletzten Sonntag las Hr. Dr. **Rudoph Gottschall** zwei seiner neuesten erzählenden Dichtungen vor, welche durch edle Sprache und wohlklingenden Versbau ebenso, wie durch lebensvolle Schilderung der Situation und markige Darstellung der Charaktere in hohem Grade das Interesse des zahlreichen Auditoriums fesselten. — Letzten Sonntag sprach Herr Dr. **Paur** über „**Werthers Leiden**" von **Göthe**. — In der dazwischen liegenden Woche hatte Hr. Dr. **Grünhagen** eine anziehende Schilderung von den geographischen, sozialen und industriellen Verhältnissen des Goldlandes **Kalifornien** geliefert. Die Frage, ob die ausschließliche Beschäftigung der Bevölkerung mit Goldsuchen zur Hebung der sittlichen Zustände beigetragen, wurde von dem Redner natürlich verneint und diese Ansicht durch eine Menge statistischer Zahlen und Angaben begründet. Der Vortrag war überhaupt reich an mannigfachen Aufschlüssen, welche, aus den neuesten und besten Quellen geschöpft, ein erfreuliches Zeugniß von fleißigen Studien zur Geschichte der Gegenwart ablegten.

Breslau, 17. März. [Der evangelische Verein] empfing heute unter **Heinke's** Vorsitz theils durch **Weingärtners** Vorlesungen, theils durch **Nagels** mündliche Mittheilungen eine Menge anziehender Nachrichten aus der Nähe und Ferne; unter anderen über das überraschende, gerade einander entgegengesetzte Benehmen des katholischen Oesterreichs und des protestantischen Hessen-Kassels gegenüber der Absicht, in Worms ein Luther-Denkmal zu errichten, zu Ehren des erstgenannten Staats. **Letzner** hält einen Vortrag, als Ergänzung seines neulichen, über **Pauli inneres Leben**. Ursprünglich dem strengen Systeme rabbinischer Theologie zugethan bis zum Fanatismus, wendete er sich, nachdem er seines Irrthums inne geworden, besonnen und eifrig mit entschiedener Konsequenz und eisernem Muthe der Verbreitung des Christenthums zu, mit seinen reichen Geistesgaben, scharf- und tiefsinnig. Christus wird ihm Mittel- und Wendepunkt der Menschen-Geschichte. Glänzend bewährt er sich als „auserwähltes Rüstzeug", Apost.-Gesch. 9, 15, die beiden religiösen Haupt-Anschauungen im Juden- und Heidenthume zu läutern und zu verklären. Die christliche Kirche ist das Denkmal, welches er sich selber gesetzt hat. Der erste Protestant, stellt er der Menschheit die Aufgabe, im Ringen nach Wahrheit „hinanzukommen und ein vollkommener Mann" zu werden. — Am Ende des Zusammenseins erfolgte durch **Heinke** und **Weingärtner** die beschlossene Sammlung zum Besten dürftiger Konfirmanden.

E. a. w. P.

Breslau, 20. März. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Weißgerbergasse Nr. 3 ein Unterbett von roth- und weißgestreiter Inlett-Leinwand; Kupferschmiedestraße Nr. 47 ein rehbraunes wollenes Kleid mit rothen Streifen und ein braunwollener mit Gace gefutterter Frauen-Rock; Hummerei Nr. 28 ein wollenes grau- und grünfarbiges Umschlagetuch mit rother Kante und Fransen, eine gelb- und weißfarbige Leinwandschürze und

---

du, daß alle zehn Plagen des Pharao im Stande wären, mich wieder in diese Schänke zu treiben?

Das kann man nicht wissen, wiederholt der Kutscher zum letztenmale, als er durch den Schlagbaum in die Freistadt Debreczin einzieht.

(Schluß folgt.)

[**Erscheinung an der Venus.**] Dieser schöne hellglänzende Stern, der sich gleich nach dem Untergange der Sonne an dem südwestlichen Himmel zeigt, hat am 19. d. Mts seine größte Lichtstärke erreicht. Wer ein gutes Auge hat, konnte ihn mit bloßem Auge bei Tage am Himmel wahrnehmen. Doch mußte man, um ihn auffinden zu können, ungefähr wissen, wo er stand. Da er bei seiner Umdrehung um die Sonne zwischen Erde und Sonne durchgeht, so durchläuft er alle Lichtphasen, wie der Mond, d. h. er zeigt uns, wenn er jenseits der Sonne steht, (obere Konjunktion) seine ganz erleuchtete Seite; bei seiner größten westlichen und östlichen Abweichung (Digression) sehen wir ihn halb erleuchtet; tritt er endlich zwischen Erde und Sonne (untere Konjunktion) so sehen wir, wie dieses beim Neumond der Fall ist, nur seine nichtbeleuchtete Seite. Da er aber 16 Mill. Meilen von der Sonne entfernt ist, so erscheint er uns in der oberen Konjunktion, also eine Entfernung von 36 Mill. Meilen, unter einem Sehwinkel von 10 Sekunden, in seiner untern Konjunktion aber, in welcher er sich uns um zweimal 16 Millionen Meilen genähert hat, unter einem Winkel von 66 Minuten. So wie er sich uns nähert, wächst sein Durchmesser mehr als um das Sechsfache, aber seine Sichel (Lichtphase) selbst nimmt ab. Am 19. d. M. zeigte er uns, wie schon Eingangs bemerkt, seine größte Lichtfläche. Nachher überholt die Abnahme der Lichtphase das Wachsen des Durchmessers bis zum 9. Mai d. J., wo kurz vorher noch ein ganz schmaler Silberstreifen in gerader Linie zwischen Erde und Sonne tritt, und dann nach Analogie des Mondes Neuvenus genannt werden könnte. Bald darauf steht unser Stern auf der westlichen Seite der Sonne, zeigt anfangs wieder diesen schmalen zunehmenden Silberstreifen, aber an der östlichen Seite, der am 30. Juli d. J. wieder seinen größten Glanz entwickelt und dann seiner oberen Konjunktion mit der Sonne zueilt, die am 28. Februar 1858 stattfindet. Als Venus am 21. Juli 1716 ihre größte Lichtstärke erreicht hatte, betrachtete das Volk in London diese Erscheinung als ein Wunder und als ein drohendes Vorzeichen nahen Unglücks, und im Jahre 1750 wurde der nicht minder unwissende Pöbel von Paris, durch dieselbe Erscheinung so aufgeregt, daß es nöthig wurde, die Hilfe der Polizei anzurufen, und dem Tumult Einhalt zu thun.

[**Ein Bürger-Jubiläum eines alten deutschen Dichters.**] Wer von uns älteren Literaturfreunden hat sich nicht in früheren Jahren oft an den heiteren, humorreichen Dichtungen und Erzählungen Karl Gottlieb Präzel's, eines Koryphäen der jetzt fast ganz verschollenen Taschenbuch-Literatur, ergötzt? Der alte ehrenwerthe Dichter, den wir, nachdem er lange Jahre geschwiegen, schon für todt gehalten, lebt noch, wie wir auch hamburger Blättern ersehen, und wird am 20. März d. J. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum in Hamburg feiern. Präzel ist von Geburt ein Preuße, aus dem Städtchen Halbau in der Lausitz und trat vor einem halben Jahrhundert bei einer hamburgischen Familie als Hauslehrer ein. Bis zu dieser Stunde geistig und körperlich noch kräftig, hat er, in der freien Reichsstadt in günstigen Verhältnissen lebend, viel Liebe genossen, die sich gewiß bei seinem Jubiläumstage auch in öffentlichen Kreisen aussprechen wird. Am Theater nimmt er viel Antheil und schreibt für den „Hamburger Correspondenten" mit künstlerischer Sachkunde und doch mit Milde und Sinnigkeit die Rezensionen über die dortige Bühne.

Die „Preßburger Zeitung" berichtet: Der Vorstehhund des Hrn. S. hat am 12. d. M. in einem Hause ein in der Düngergrube desselben ausgesetztes neugebornes Kind aufgespürt und demselben durch die in auffallender Weise angeregte Aufmerksamkeit eines Dieners das Leben gerettet. Der letztere kam zufällig in den Hof und erblickte den Hund an der Düngergrube in einer Aufregung, als wäre ihm eines seiner Jungen in dieselbe gefallen; wie der Hund ihn gewahrte, sprang er auf ihn zu, bellte ihn in derselben ungewöhnlichen Aufregung freundlich an, kehrte zur Grube zurück, sah den Diener von dort aus winselnd und bellend an, rannte, als das nichts nützen wollte, abermals auf denselben zu, drückte durch Springen und Bellen ein dringendes Verlangen aus und sprang neuerdings zur Grube zurück, um daselbst sein früheres Manöver wieder auszuführen. Dem Diener fiel dies auf, er zog ihn zur Düngergrube, er öffnete aus Neugierde einen Flügel der Thüre und fand mit Dünger halb bedeckt das dem sichern Tode preis gegebene Kind. Es wurde dasselbe sogleich in's Lazareth gebrach und ist glücklich am Leben erhalten worden. Die unnatürliche Mutter ist entdeckt und eingezogen worden.

P. C. Die **Akademie der Wissenschaften in Paris** hat sich in jüngster Zeit mit der Prüfung eines Mittels beschäftigt, welches bestimmt scheint, als **Schmerzbetäubungsmittel** dem Schwefeläther und Chloroform den Rang streitig zu machen. Das neue Mittel, ein bei der Stärkemehl-Destillation gewonnenes, aus Kohlen- und Wasserstoff gemischtes Produkt, **Amylen** genannt, wurde zuerst von einem englischen Praktiker, Herrn John Snow, mit Erfolg angewendet, dessen Beispiel seit Kurzem auch in Frankreich Nachahmung fand. Nach den der französischen Akademie vorgelegten Berichten hat sich das Amylen als Einathmungsmittel von unschädlich betäubender Wirkung in einer zahlreichen Reihe von Versuchen vollständig bewährt. Die Vorzüge des Amylens vor den bisher üblichen Einathmungsmitteln sollen darin bestehen, daß die Anwendung sicherer und angenehmer, die Betäubung, obgleich völlige Empfindungslosigkeit herbeiführend, leicht zu heben und ohne irgend eine üble Nachwirkung ist. (S. Nr. 131 d. Ztg.)

In Aix plädirte neulich, wie der „Indep." geschrieben wird, der Exjustizminister Cremieux, derselbe, der einst den Präsidenten dieses Gerichtshofs aus politischen Gründen suspendirt hatte, für einen Kaufmann, der die Ladung seines Schiffes, nachdem er telegraphisch aus Konstantinopel dessen Untergang erfahren, versichert hatte. Da der Code pénal diesen Mißbrauch des Telegraphen nicht vorgesehen hatte, so gelang es der Kunst des Vertheidigers, seinen Clienten zu retten.

ein dergleichen Halstuch, Werth zusammen circa 2 Thlr.; einem jungen Manne, während seines Verweilens in einem Restaurationslokale am Ring oder beim Verlassen desselben, aus der Tasche seiner Kleidung eine silbern Cylinderuhr im Werthe von 15 Thlr.; Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76 ein silberner Eßlöffel ohne Zeichen. (Pol.-Bl.)

Glogau, 19. März. [Chausseebauten. — Legat. — Verschiedenes.] Ein von dem Landrath des diesseitigen Kreises, Herrn Regierungsrath von Selchow, neu angeregtes Projekt zum chausseemäßigen Ausbau der Straßen von Glogau nach Schlawa, von Glogau nach Primkenau und von Neusalz nach Parchau in Verbindung mit der Straße von Polkwitz nach Parchau beschäftigt in diesem Augenblick die Stände unseres Kreises sehr lebhaft. Ein von dem Hrn. Landrath mit vielem Fleiße ausgearbeitetes Promemoria hierüber ist den Interessenten zugestellt worden, und hat, wie leicht denkbar, bereits viele Stimmen für und gegen das Projekt hervorgerufen. Die am 24. d. M. anberaumte Kreistagsversammlung soll die definitive Entscheidung über diese, für der Kreis so wichtige, Frage herbeiführen. — In dem verflossenen Jahre 1856 sind bei den städtischen Bauten 12,565 Arbeitstage in verschiedenen Gewerben verwendet worden; eine verhältnißmäßig geringe Zahl gegen die Jahre 1855 und 1854. — Die Tochter des jüngst hier verstorbenen Kaufm. J. Goldfenger, die Frau Senator Caro in Liegnitz, hat, um das Andenken an ihren verstorbenen Vater zu ehren, 100 Thlr. dem hiesigen städtischen Waisenhause zum Geschenk gemacht. — Um die Frauensleute im hiesigen Arbeitshause lohnender zu beschäftigen, wurde den Stadtverordneten von der Arbeitshaus-Deputation in Uebereinstimmung mit dem Magistrat proponirt, den Kontroleur des Arbeitshauses auf einige Wochen in eine auswärtige Cigarren-Fabrik zu beurlauben, um die Cigarren-Fabrikation dort kennen zu lernen und sie den Arbeiterinnen hier zu lehren. Die Stadtverordneten-Versammlung bezweifelt jedoch, daß dies ein lohnenderes Geschäft für die Anstalt sein dürfte, und beschloß, den Magistrat zu ersuchen, zuvörderst bei dem hiesigen Inquisitoriat, bei welchem die Cigarren-Fabrikation früher ebenfalls eingeführt gewesen, darüber Erkundigung einzuziehen, in wie weit sich dies Geschäft dort als ein lohnendes herausgestellt. — Durch die Municifenz der städtischen Behörden sind dem Vorstande des hiesigen Gewerbevereins 100 Thlr. zur Verfügung gestellt, um daraus die Transportkosten für auszustellende Gegenstände auf der breslauer Industrie-Ausstellung für Gewerbetreibende aus der Stadt Glogau bestreiten zu können. — Mit dem am 14. Juni auf dem Inf.-Exercierplatze abzuhaltenden Thierschaufeste soll auch eine Ausstellung von gewerblichen Erzeugnissen verbunden werden. Der Magistrat hat sich bereits mit dem Vorstande des Gewerbevereins in Verbindung gesetzt und diesen zu Vorschlägen aufgefordert, wie einerseits die größtmögliche Betheiligung der Gewerbetreibenden an dieser Ausstellung veranlaßt, andererseits ein passendes Lokal für dieselbe ermittelt werden könnte. — Unser Theater florirt noch immer sehr; Verdy's „Ernani" hat in voriger Woche wieder einmal ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Wir haben Aussicht, in nächster Zeit Herrn Dessoir aus Berlin und Herrn Rieger aus Breslau als Gäste auftreten zu sehen.

△△ **Altwasser**, 19. März. [Veränderungen im Verkehrs-Wesen.] Wir geben aus zuverlässiger Quelle die wichtige Notiz, daß man sich in der gesammten Umgegend auf höchste Besuche wirklich und mit großer Freude vorbereitet. — Die Postexpedition wird getrennt von der unmittelbaren Verbindung mit der Bahnhofs-Verwaltung, am 1. April d. J. Auf das jetzige Empfangs-, Pack-, Restaurations- und Expeditions-Gebäude, welches offenbar zu wenig Raum enthält, kommt nun ein neues Stockwerk. — Die Postverwaltung wird mit der nöthigen Abzweigung für den lokalen Bahnhof, in das Dorf Altwasser verlegt, und zwar in den „Krakauer Hof", der einem geachteten Thierarzte gehört.

X. **Leutmannsdorf**, 19. März. Gestern Abend fand hier eine erhebliche Feierlichkeit statt. Es war der Geburtstag eines erst kürzlich verstorbenen, allgemein geachteten, jungen Kaufmannes. Eine Anzahl seiner Freunde hatten sich Abends 8 Uhr an seinem Grabe zu einem Gesange vereinigt. Die Fackelbeleuchtung, sowie die zum Schluß von einem Chor Posaunen vorgetragenen Arie „Auferstehn'n", machten einen feierlichen, tiefen Eindruck. Der Zudrang der Menschenmasse war sehr groß. — Daß am hiesigen Orte auch in kirchlicher Beziehung ein reger Sinn herrscht, davon wird ein neuer Thurm an der evangelischen Kirche, recht bald Zeugniß geben, derselbe wird lediglich von freiwilligen Beiträgen erbaut und soll mit einem schönen Geläute, welches bisher fehlte, versehen werden. Wahrscheinlich wird auch einem sehr fühlbaren Uebelstande abgeholfen werden, dem Mangel einer öffentlichen Uhr an einem Orte von beinahe 5000 Seelen. Eben so fühlbar als dieses Bedürfniß, wird das eines Arztes. Der bisher hier ansäßige ist einem auswärtigen Rufe gefolgt. — Der Typhus, der in hiesiger Gegend viele Opfer forderte, scheint jetzt schon weit milder aufzutreten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften hielt Herr Dr. Tillich seinen dritten Vortrag über Kant's und La Place's kosmologische Ideen. — Am 18. d. M. hielt Herr Dr. Maiwald in der naturforschenden Gesellschaft einen höchst interessanten Vortrag über die Bestimmung der Entfernung der Gestirne. — In Mittel-Cunewalde hat noch ein altes russisches Gewehr, welches nach der Schlacht bei Bauzen aufgefunden worden ist, den 17jährigen Sohn des Schlossers Jäschke lebensgefährlich in den Unterleib verwundet. Der Vater hatte zuvor von dem Rohr die Schwanzschraube abgeschraubt, das Pulver entfernt und dann dasselbe in das Schmiedefeuer gelegt, um die eingerostete Kugel herausschmelzen zu lassen. Als sich das Rohr entlud, stand der Beschädigte gerade vor der Mündung. Es ist jedoch noch nicht festgestellt, ob er wirklich eine Kugel in sich hat, oder ob die Wunde durch die Explosion des im Laufe der Zeit in dem Rohre angesetzten Salpeters hervorgebracht wurde.

+ Waldenburg. Das letzte im Rathhaussaale abgehaltene Konzert des Herrn Pianisten Lichner aus Hirschberg hat alle Kunstkenner befriedigt. Auch Herr Kitzig, Violinist bei der hiesigen Bergkapelle, gefiel sehr durch sein seelenvolles Spiel. — Der Gewerbeverein zu Wüstegiersdorf ist sehr rührig. Am 14. d. M. hielt er wieder eine Sitzung unter dem Vorsitz der Herren Lehrer Kranz und später Dr. Websky aus Waltersdorf. Herr Kaufmann Schneider aus Waltersdorf hielt einen Vortrag über die Geschichte des Leuchtgases. Herr Fabrikbesitzer Kaufmann aus Tannhausen setzte seine Vorträge über National-Oekonomie fort. Herr Kommerzienrath Websky erklärte in anziehender Weise die Bestandtheile einer von Herrn Uhrmacher Fischer aus Kaltwasser aufgestellten neuen Thurmuhr. Herr Kaufmann Schneider machte einige Experimente mit einem galvanischen Apparat. Den Schluß bildete ein Vortrag über die Bewegung der Sonne, der Erde und des Mondes, so wie Erklärung eines im Saale aufgestellten Telluriums. — Das Herumziehen der Kinder am Sonntag Lätare, so wie am Gründonnerstage, ist hier polizeilich streng untersagt worden. — Vom 18. d. M. ab befindet sich das Amtslokal des Staats-Anwaltes im Rathhause.

△ Groß-Strehlitz. Zur Feier des Geburtstages Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen wird eine Anzahl alter Krieger mit einer außerordentlichen Unterstützung bedacht werden. — Die königl. Regierung hat genehmigt, daß die zu Gogolin wohnenden Juden von der Filial-Gemeinde Krappitz sich trennen und der Synagogengemeinde Oppeln sich anschließen. — Die königl. Regierung hat ferner die Ortsgerichte streng angehalten, daß bei Typhuskranken ärztliche Hilfe herbeigeschafft werde, und zwar bei armen Personen auf Kosten des Orts-Armenverbandes.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 18. März. Der Verwaltungsrath der Diskonto-Gesellschaft genehmigte gestern in seiner Plenarsitzung nach den Vorlagen der Direktion die Bilanz, welche nach den Ergebnissen des Geschäftsbetriebes vom 1. April bis 31. Dezbr. gezogen worden ist. Die Dividende für diese neun Monate beträgt 10 pCt. (also 13⅓ pCt. für ein Jahr) und es wird daher der Dividendenschein Nr 2 auf 1. Juli mit 14 Thlrn. eingelöst werden, nachdem der Dividendenschein Nr. 1 im Dezbr. schon mit 6 Thlr. bezahlt worden ist. — Sicherem Vernehmen nach wird die Bilanz in der nächsten Zeit veröffentlicht und der im April zu berufenden General-Versammlung mit dem Geschäftsberichte vorgelegt werden.

Das bei der zweiten Emission von Kommanditantheilen erzielte Agio von 16 pCt. ist zum größten Theile schon eingezahlt und wird bekanntlich zur Ergänzung des Reservefonds bis auf 1,600,000 Thaler verwendet, wodurch die Sicherheit der Gesellschaft und die Dividende dauernd erhöht werden. Bei dem gegenwärtigen niedrigen Coursstande dürfte der Uebergang der Kommanditantheile in feste Hände durch die bald zu erwartende Darstellung der Lage der Gesellschaft wesentlich befördert werden.

[Preußische Bank.] Aus Veranlassung verschiedener Anfragen bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nicht blos die Haupt-Bank-Kasse, sondern auch die sämmtlichen Bank-Komptoire und Kommanditen der preußischen Bank zur Erleichterung des Geldverkehrs angewiesen sind, so weit die eigenen Bestände dazu ausreichen, dem Publikum auf Verlangen Bank-Noten gegen Silber-Courant ohne weitere Kosten und gegen Silber in Barren zu dem von uns bestimmten Preise auszutauschen. Berlin, den 17. März 1857. Königlich preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

□□ **St. Petersburg**, 1. (13.) März. Mit dem sich dieses Jahr sehr zeitig einstellenden Frühjahr rückt uns die Eröffnung der Schifffahrt rasch näher.

Getreide, für bedeutende Quantitäten Roggen per Mai ist zum Export 5 SR. 60 Kop. mit 1½ R. Handgeld geboten, unter 5 R. 75 K. ist aber nicht anzukommen. — Per 15. Juli zu liefern zahlte man für russische Rechnung 5½ SR., per August würde man 5 SR. anlegen, doch fehlen dazu Abgeber.

Weizen ohne Anrege, höchste Waare 11½ SR. nominell.

Leinsat sehr still, man würde für allerhöchste Waare per Aug., die vor Kurzem noch mit 11½ SR. bezahlt ward, heute kaum 11 R. anlegen; es geht nichts darin um.

Talg. Auch dieser Artikel ist gewichen, auf die Länge ist es den Spekulanten doch nicht möglich, den Preis so hoch wie bisher zu halten; heute ist die Forderung für Prima gelb Lichttalg per Aug. 155 BR. mit 3 SR. Handg. — Ukrainer Waare per Juni wird auf 166 R. mit 3 SR. Hdg. gehalten, geboten wird 162 R.

Pottasche dagegen hält sich hoch, es sind bereits an 2,700 Fässer per Mai-Juni und ca. 5000 Fässer per Juli-Aug. kontrahirt; man bewilligte heute für Prima Casan Pottasche per Mai-Juni 30 SR. alles Geld; per Juli-Aug. 29 SR. mit 3 R. Hdg., gefordert wird jetzt per Mai 31 SR. alles Geld und 32 R. mit 3 R. Hdg., per Juli 28½ R. alles Geld, 29½ R. Hdg., per Aug. 28½ R. Hdg.; es zeigt sich fortwährend Begehr.

Hanföl flau, es sind Verkäufer zu 3 SR. 50 K. per Juli, 3 R. 40 K. per Aug. mit 30 K. Hdg.

Olein, per August verlangt man 3 SR. mit 30 K. H., auf frühere Lieferung fehlen Abgeber. — Mit

Hanf ist es still, und geforderte Preise folgende:

per Juni und Juli	Reinhanf	28½ SR.,	Ausschuß	26 SR.,	Halbrein	23 SR.	loco.
	dito	27½ =	dito	26 =	dito	23 =	alles G.
	dito	29 =	dito	27 =	dito	24 =	Hdg.

Kupfer bleibt sehr gesucht, von loco-Waare sind nur Kleinigkeiten noch zu haben; Laval's 12¾ SR., Paschkow's 13 SR., N. N. Demidow's 12½. Auf Lieferung wären Lavals und N. N. Demidow's zur Hälfte à 12¼ SR., Sucksunsky à 12 SR. 35 K. und Paschkow's, Bogojawlensky à 12 SR. 35 Kop. zu kaufen; 500 Pud Paschkow's Woskresensky (alte Vogel-Marke) sind noch zu 12 SR. 65 K. Hdg. zu haben.

Eisen. P. S. I. alt Zobel 1 SR. 35 K., Gurjew's neu Zobel 1 SR. 32 K., N. N. Demidow's 1 SR. 60 K. zu kaufen.

London 37 15/16—38 1/16 d. Hamburg 33¾—33⅞ s.
Amsterdam 186—186½ cs. Paris 399—401 cs.

P. C. Die provisorische Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen des Zollvereins an Zollgefällen während des Jahres 1856 stellt eine Gesammt-Brutto-Einnahme von 26,358,054 Thlr. heraus. Davon wurden erhoben in Preußen 16,677,324 Thlr., in Luxemburg 81,236 Thlr., in Baiern 1,054,683 Thlr., in Sachsen 2,311,827 Thlr., in Hannover 2,561,963 Thlr., in Würtemberg 374,359 Thlr., in Baden 746,995 Thlr., in Kurhessen 300,989 Thlr., im Großherzogthum Hessen 447,623 Thlr., in Thüringen 333,947 Thlr., in Braunschweig 297,424 Thlr., in Oldenburg 216,879 Thlr., in Nassau 86,958 Thlr., in Frankfurt a. M. 865,841 Thlr. Von diesen 26,358,054 Thlrn. gehen 961,577 Thlr. ab, nämlich für Vergütungen aus Anlaß der Register-Revision 3183 Thlr., für zurückgezahlte irrthümlich erhobene Gefälle 38,896 Thlr. und für Export-Vergütungen 919,497 Thlr., so daß 25,396,477 Thlr. bleiben. Dazu kommen 79,450 Thlr. als Gefälle für Freipässe, 6512 Thlr. frankfurter Meß-Rabatt und 67,158 Thlr. als Rabatt auf Gegenstände überseeischen Ursprungs; ergiebt in Summa eine gemeinschaftliche Brutto-Einnahme von 25,549,599 Thlr. Von dieser kommen wieder in Abzug die Kosten der Zollerhebung und des Zollschutzes an den Außengrenzen, so wie die sonstigen Ausgaben mit 2,733,445 Thlr., bleiben 22,822,400 Thlr., und nach Abzug von 6246 für Luxemburg, im Ganzen 22,816,154 Thlr. zur gemeinschaftlichen Theilung. Davon erhält Preußen 11,585,446 Thlr., hat also 3,378,671 Thlr. herauszuzahlen; Luxemburg 125,039 Thlr., hat also 131,285 Thlr. zu empfangen; Baiern 3,000,733 Thlr., empfängt also 2,250,186 Thlr. zu der von ihm zur Theilung gestellten Summe. Auf Sachsen fallen 1,345,657 Thlr., dasselbe hat also 834,128 Thlr. herauszuzahlen; auf Hannover 2,346,584 Thlr., hat also 346,728 Thlr. zu empfangen; auf Würtemberg 1,101,852 Thlr., empfängt 746,623 Thlr.; auf Baden 866,397 Thlr., empfängt 441,549 Thlr.; auf Kurhessen 468,30[illegible] Thlr., empfängt 188,797 Thlr.; auf Hessen-Darmstadt 559,664 Thlr., empfängt 122,247 Thlr.; auf Thüringen fallen 676,823 Thlr., empfängt noch 342,946 Thlr.; auf Braunschweig 162,185 Thlr., hat 99,327 Thlr. herauszuzahlen; auf Oldenburg 294,873 Thlr., empfängt noch 170,429 Thlr.; auf Nassau 282,595 Thlr., empfängt noch 196,215 Thlr., während Frankfurt a. M. 624,879 Thlr. herauszuzahlen hat.

F. **Von der polnischen Grenze.** Die neuesten polnischen Blätter enthalten eine auch für das Ausland, ganz besonders aber für das benachbarte Schlesien interessante Zusammenstellung der Marktpreise verschiedener Handelsorte des Königreichs. Wir geben sie in nachfolgenden Zeilen im kurzen Auszuge.

Weizen in Lodz	der Korzec	6 R.	55 K.
in Kielce	=	4 =	50 =
Roggen in Warschau	=	3 =	28 =
in Kielce	=	2 =	25 =
Gerste in Kaluszyn	=	3 =	60 =
in Tomaszow	=	2 =	32 =
Erbsen in Radom	=	4 =	20 =
in Sandomirz	=	2 =	55 =
Hafer in Warschau	=	2 =	71 =
in Kielce	=	2 =	— =
Haidekorn in Radom	=	3 =	67 =
in Tomaszow	=	2 =	47 =
Kartoffeln in Sandomirz	=	1 =	50 =
in Kielce	=	— =	75 =
Hirse in Siedlce	=	7 =	96 =
in Radom	=	5 =	70 =
Weizenmehl in Warschau	=	7 =	60 =
in Kielce	=	4 =	— =
Haidegrütze in Lodz	der Garniec	— =	60 =
in Siedlce u. Wlodawa	=	— =	40 =
Branntwein in Radom	=	— =	67 =
in Kalisch, Lodz u. Wlodawa	=	— =	45 =
Ein mittlerer Arbeitsochse in Kielce		60 =	— =
in Wlodawa		30 =	— =
Ein gutes Zugpferd in Kielce		75 =	— =
in Siedlce		38 =	— =
Ein gutes Schwein in Radom		45 =	— =
in Warschau		23 =	— =
Butter, das Pfund in Radom u. Sandomirz		— =	30 =
in Siedlce		— =	19 =
Speck, das Pfund in Kielce, Kaluszyn, Lowicz, Sandomirz und Tomaszow		— =	20 =
in Siedlce, Warschau u. Wlodawa		— =	15 =

Wenn man bedenkt, daß das ganze Königreich Polen nur einen Flächeninhalt von etwas über 2300 □-Meilen einnimmt, und die angegebenen Plätze in nicht zu weiter Entfernung von einander, die meisten sogar an den das Land durchziehenden Hauptstraßen liegen, so muß man sich mit Recht über den großen Unterschied in den Preisnotirungen wundern und kann denselben nur in den mangelhalhaften Transportmitteln suchen. In ihnen ist er auch vorzugsweise begründet, und das Mißverhältniß wird erst dann schwinden, wenn das Königreich Polen diejenigen Wohlthaten genießt, deren sich unsere westlichen Nachbarn erfreuen, nämlich eines Eisenbahnnetzes, welches wenigstens die größeren und für den Verkehr bedeutenderen Städte mit einander verbindet. Dazu rechnen wir, von Warschau als dem Centralpunkte ausgehend, die Linien nach Kalisch, über Radom und Kielce (mit einer Zweigbahn nach Sandomirz und der Weichsel) in der Richtung auf Krakau zu, nach Lublin und Krasnystaw bis an die galizische Grenze (und von da weiter zum Anschluß an die krakau-lemberger Bahn), nach Siedlce und litthauisch Brzesc in der Richtung auf Moskau zu, und endlich nach Plotzk und der preußischen Grenze bei Thorn. Die bereits in Angriff genommene petersburg-warschauer Bahn erleichtert den Verkehr des nördlichen Theils des Landes (Ostrolenka, Lomza, Augustow, Suwalki, Kalwarya, Mariampol und Kowno) mit der Hauptstadt und dadurch mit dem Westen und Süden.

Die Aufmerksamkeit, welche Rußland in jüngster Zeit den Eisenbahnen zuwendet, und die in dem in der „Bresl. Ztg.", „die Eisenbahnen in Rußland" überschriebenen, ebenso ausführlichen, wie lesenswerthen Aufsatze ihre volle Bestätigung findet, kann sich vor der Hand natürlich nur auf die Hauptlinien richten, und eine derselben ist diejenige von Granitza (Myslowitz) nach Warschau und weiter nach Petersburg. Sind aber diese erst vollendet, was freilich noch mehre Jahre dauern kann, so wird man gewiß nicht versäumen, auch an die Anlegung der übrigen kleineren, aber deshalb nicht weniger wichtigen zu denken, und dann über Polen gleichfalls ein Bahnnetz werfen, welches diesem Lande eben so sehr zum Segen gereichen würde, als es ihm einen Aufschwung gäbe, von dem man heute höchstens eine schwache Ahnung hat. Die so vielfach gerühmten patriarchalischen Zustände, deren sich bis diesen Augenblick noch Polen in vieler Hinsicht erfreut, würden unter so bewandten Umständen freilich einen argen Stoß erleiden, wahrscheinlicher Weise sogar das stark gefürchtete fremde Element mächtigen Eingang finden und sich mehr und mehr festsetzen und geltend machen; allein die darin liegenden vermeintlichen Nachtheile dürften doch reichlich von dem Nutzen überwogen werden, den die Eisenbahnen schaffen, und der, wie alles Gute, anfangs eben so viele Widersacher, wie später Freunde finden wird.

Wien, 16. März. Wenn auch, was indessen noch zu bezweifeln sein dürfte, die Zolleinigung zwischen Oestereich und dem deutschen Zollverein noch nicht auf der berliner Zollkonferenz zu Stande kommen sollte, so ist doch jedenfalls jetzt schon so viel gewiß, daß diejenigen Vorschläge eine allseitige Zustimmung finden werden, welche sich auf die weiter zu vereinbarende Verkehrserleichterung zwischen Oesterreich und dem Zollverein beziehen. In dieser Hinsicht sind von unserem Kabinet, wie ich aus guter Quelle versichern kann, solche Vorschläge gemacht, welche namentlich die Erleichterung des Durchfuhrverkehrs, insonderheit die Aufhebung der Durchfuhrzölle, sowie der diesen gleichstehenden Wasserzölle von Waaren betreffen, die entweder durch Oesterreich in den Zollverein oder umgekehrt eingeführt werden. Zugleich ist eine solche Verschmelzung der beiderseitigen Zollgebiete in Betreff der Transitabgaben beantragt, daß diese Abgaben von Durchfuhrartikeln nur in demjenigen Zollgebiete erhoben werden, welches sie zuerst berühren, und daß alsdann eine weitere Revision in dem anderen Zollgebiete nicht stattfindet. Außerdem ist noch eine gleichmäßige Bezeichnung der Tarifposten in Antrag gebracht, damit im Verkehr für Oestereeich sowohl als für den Zollverein ein und dieselbe Waarendeklaration benutzt werden könne. Auch ist die Errichtung gemeinschaftlicher Zollämter in einigen größeren Handelsplätzen der beiderseitigen Gebiete beantragt, zu dem Zwecke, eine Waare des einen Zollgebietes für Rechnung des andern verzollen und direkt nach dem Bestimmungsorte abfertigen zu können. (B. B.-Z.)

† **Breslau**, 20. März. [Börse.] Die Börse begann heute in matter Haltung, gewann im Laufe des Geschäfts eine Festigkeit, dann wurden die meisten Aktien, besonders Oberschlesische, höher bezahlt als gestern. In Kreditpapieren war wenig Leben und wurden namentlich österreich. Credit-Mobilier stark offerirt. Das Geschäft war im Allgemeinen nicht sehr umfangreich. Am Schlusse wurde es wieder etwas flauer. Fonds matt, besonders österr. Nationalanleihe.

Darmstädter, unabgest., 119⅛ bez. und Gld., Darmstädter, abgest., 114⅓ bez. und Gld., Luxemburger 96 Br., Dessauer 92⅝ Br., Geraer 105 Br., Leipziger 92¼ Br., Meininger 97 Br., Credit-Mobilier 136½ Br., Thüringer 105 Br., süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer 89¼ Gld., Commandit-Antheile 115¾—115 bez., Posener — —, Jassyer 105½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 103 Br., Nahebahn 90½ Br., schlesischer Bankverein 94¼—94 5/12 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 96 Br., Berliner Bankverein 99 Br., Kärnthner — —, Elisabet-bahn — —, Theißbahn — —.

☋ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war bei nur schwachen Zufuhren in flauer Haltung. Für Weizen war selbst in den feinsten Qualitäten wenig Kauflust; Roggen fand nur zu billigeren Preisen hin und wieder Nehmer; Gerste in schönen Qualitäten war begehrt und letzte Preise wurden bewilligt; Hafer und Erbsen ohne Frage.

Weißer Weizen	80—84—86—90 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—85—88 „	
Brenner-Weizen	60—66—68—72 „	
Roggen	46—48—49—50 „	
Gerste	42—44—46—48 „	
Hafer	26—27—28—29 „	
Erbsen	44—46—48—50 „	

Oelsaaten waren in guten Gattungen gefragt und würden über Notiz bedingen, doch mangelt es an Angebot. — Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl zu besseren Preisen Mehreres gehandelt; loco und März 17⅓ Thlr. bezahlt, April-Mai 17½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 15 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus fester, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten war das heute zugeführte Quantum nicht groß, und für beide Farben in Folge eingegangener Ordres mehr Kauflust; rothe Saat wurde mitunter auch eine Kleinigkeit besser als gestern bezahlt, doch lassen wir die Notirungen unverändert.

Rothe Saat 20½—21½—22½—23½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 16—17—18—19 Thlr.	
Thymothee 8½—9—9⅓—9⅔ Thlr.	

An der Börse war das Geschäft in Roggen und Spiritus zwar nicht sehr bedeutend, doch in fester Haltung und Preise etwas höher. — Roggen pr. März 38 Thlr. Br., April-Mai 38½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 39½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 40½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 11⅔ Thlr. Gld., März 12⅙ Thlr. bezahlt, 12⅛ Thlr. Gld., April-Mai 12⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 12 7/12 Thlr. Br., 12 5/12 Thlr. Gld., Juli-August 12¾ Thlr. Br., 12 7/12 Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 20. März. Zink bleibt vernachlässigt.

Wasserstand.
Breslau, 20. März. Oberpegel: 16 F. 9 Z. Unterpegel: 5 F. — Z.

‡ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Reichenbach in der Ober-Lausitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 42½ bis 52½ Sgr., Gerste 36¼—46¼ Sgr., Hafer 18¾—23¾ Sgr.

Gleiwitz. Weizen 72½—75 Sgr., Roggen 45—47½ Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 27—27½ Sgr., Erbsen 52 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr. Schock Stroh 5—6 Thlr., Ctr. Heu 30—35 Sgr., Quart Butter 24 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Königsberg, 19. März. Als der am Montag Abend von hier abgehende Eisenbahnzug das Eisenbahnthor passirte, hatte sich der eine kolossale, mit überaus starkem Eisenbeschlag versehene Flügel losgemacht und so das Thor zur Hälfte verschlossen und den Schienenweg bedeckt. Der ankommende Zug öffnete sich durch die Vehemez, mit der er anstürmte, die Passage, wobei der Lokomotive der Schornstein abgerissen wurde, aber auch sonst noch Beschädigungen an derselben, sowie an den Waggons vorkamen, die es nöthig machten, einen fast neuen Zug zu etabliren, der natürlich erst nach längerer Verzögerung von hier abgehen konnte. Beschädigungen an Menschen sind glücklicherweise bei der Affaire nicht vorgekommen, doch sollen einzelne Passagiere durch den erhaltenen Schreck bestimmt worden sein, für den Abend die Abreise von hier aufzugeben. (K. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 135 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 21. März 1857.

Die am 18. d. Mts. vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Keiser** aus Rogasen zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Ostrowo, den 18. März 1857.
Casper Loevy und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Helene Loevy.
Samuel Keiser. [2106]

[2107] **Verbindungs-Anzeige.**
Unsere am 9. März vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Wartha. Neisse.
Josepha Bild, verw. gew. **Theinert**. **Franz Bild**, Gasthofs-Besitzer.

[2628] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 20. März 1857.
Schumann, Militär-Intendantur-Rath.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach langen schweren Leiden entschlief heute Mittag unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der Bank- und Wechsel-Sensal **Friedrich Schummel.**
Breslau, den 20. März 1857.
[2633] Die Hinterbliebenen.

[2130] **Todes-Anzeige.**
Unser liebes Söhnchen **Wilhelm** entschlief heute Früh halb 1 Uhr sanft an Folgen von Krämpfen. Dies zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an.
Gramschütz, den 19. März 1857.
Bormann nebst Frau.

[2616] **Danksagung.**
Wir fühlen uns verpflichtet, allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich bei der Beerdigung unsers Dirigenten, Herrn **Ursendowsky**, betheiligten, freundlichst zu danken. Der hochlöbl. Kapelle des königl. 11. Inf.-Regts, so wie dem Gastwirth Herrn **Zirkel** nebst Frau für die dem Verewigten geschenkte Aufmerksamkeit unsern ganz besondern Dank.
Die Musik-Kapelle im Colosseum zum russischen Kaiser.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 21. März. 61. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Nibelungen."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Gerber. Musik von Heinrich Dorn.
Sonntag, 22. März. 62. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zur Feier des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen: „Festspiel"**, gedichtet von Ludw. Meyer. Hierauf: **„Prinz Friedrich von Homburg."** Schauspiel in 5 Aufzügen von H. v. Kleist.

L. R. [2515]
Ein **Brief** poste restante.

Zur Prüfung

sämmtlicher Klassen der **Industrie-Schule** für arme israel. Mädchen, welche Sonntag den 22. h. Vormittags im Saale des Café restaurant stattfinden soll, ladet alle Gönner und Wohlthäter der Anstalt ergebenst ein:
[2624] **Der Vorstand.**
Breslau, im März 1857.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Gemeinde-Mitglieder, daß am **Mittwoch den 25. d. Mts.** ערב ר"ח ניסן auf dem alten Friedhofe in der Angerstraße Nr. 4 die übliche Todtenfeier abgehalten wird.
Die Feier unter Leitung des Hrn. Land-Rabbiners **Tiktin** beginnt Morgens 8 Uhr, und die unter Leitung des Hrn. Rabbiners Dr. **Geiger** Vormittags 9 Uhr.
Breslau, den 19. März 1857. [2112]
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Sonntag, den 22. März,
Börsenkränzchen: keine Versammlung.
[2627]

Die jährliche **Generalversammlung** der vereinigten sechs Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten findet **Sonnabend den 21. d. M.**, Nachmittags ½6 Uhr, im Lokale der vaterländischen Gesellschaft (Börsen-Gebäude) statt. Zur gefälligen Theilnahme werden die geehrten Mitglieder, Gönner und Freunde der Anstalten ergebenst eingeladen. [2031]
Breslau, den 18. März 1857.
Der Vorstand.

In der **Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch)** in **Breslau**, Schuhbrücke Nr. 71, Ecke der Albrechtsstraße Nr. 5, sind zu haben: [1936]
36 evangel. Konfirmationsscheine, herausgeg. von R. Frosch. In Quart-Format, auf weißem Papier, sauber gedruckt, für 7½ Sgr. Bei Abnahme von 10 Exemplaren auf einmal wird ein Frei-Exemplar gegeben.

[2618] **Warnung!**
Denjenigen Wechsel, welcher von mir Unterzeichneten am 19. März d. J. acceptirt worden und am 2. April d. J. fällig ist, erkläre ich für ungiltig und leiste am Verfalltage keine Zahlung, da ich bereits die gerichtlichen Schritte veranlaßt habe; ich warnige daher vor Ankauf desselben.
Konstantin Weiß, Vorderbleiche 6.

Ein auswärtiges Spezereigeschäft wird zu kaufen gesucht. Näheres durch frankirte Briefe **S. Richter**, Schmiedebrücke 42. [2634]

Diejenigen Civil- und Militärpersonen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche bis spätestens den 4. April in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zurückzuliefern. — Breslau, den 21. März 1857.
Die königl. und Universitäts-Bibliothek. Dr. Elvenich.

Wochen-Markt in Stroppen. [298]

Mit hoher Genehmigung ist der Wochen-Markt in der Stadt Stroppen allwöchentlich auf den **Donnerstag** verlegt. — Dieser verlegte Wochenmarkt beginnt Donnerstag, **den 2. April 1857**, was hiermit veröffentlicht wird.
Der nahe gelegene Bahnhof zu Gellendorf und der begonnene Chaussee-Bau von Wohlau über Stroppen nach Gellendorf werden Gelegenheit geben, diesen Wochen-Markt zu beleben.
Stroppen, den 18. März 1857. **Der Magistrat.**

Evangelische Gesellschaft

für Deutschland, Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung, Montag, den 23. März, im Predigtsaal, Ring Nr., 52 Abends 7 Uhr. Vortrag: Prediger **Edward**. Die Theilnahme steht Jedem frei. [2607]

Die Weise, wie Israels König zu seinem Siege gelangt!
„Er wird trinken vom Bach auf dem Wege; darum wird er das Haupt emporheben" (Psalm 110, 7.). Predigtsaal am Ringe Nr. 52, Sonntag Nachmittag 5 Uhr. [2621]

Bank für Süddeutschland.

Auf Grund des § 6 unserer Statuten haben wir beschlossen, eine weitere Einzahlung von 10 pCt. zu erheben und fordern demnach, unter Hinweisung auf den § 7 der Statuten, unsere Herren Aktionäre auf, bis zum

1. Mai l. J.

	fl.	kr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
diese Einzahlung von 10 pCt mit . . .	25 fl.	— kr.	14 Thlr.	8 Sgr.	7 Pf.
abzüglich Zinsen à 4 pCt. der bereits eingezahlten 50 fl. vom 1. Februar bis 31. Dezember v. J. mit	1 „	50 „	1 „	1 „	5 „
sonach im Ganzen mit	23 fl.	10 kr.	13 Thlr.	7 Sgr.	2 Pf.

auf jedes Aktien-Certifikat von 250 fl. zu leisten.
Die Einzahlung kann
bei uns,
„ der **Filiale** der **Bank** für **Handel** und **Industrie** in **Mainz**,
„ Herrn **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.**,
„ den Herren **W. Köster u. Comp.** in **Mannheim**,
„ den Herren **Rümelin u. Comp.** in **Heilbronn**,
„ den Herren **Julius Bleichroeder u. Comp.** in **Berlin**,
„ den Herren **S. Oppenheim jun. u. Comp.** in **Köln**,
„ dem **A. Schaaffhausen**'schen **Bankverein** in **Köln**,
„ den Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** in **Breslau**,
„ den Herren **Bucher u. Comp.** in **Leipzig**,
„ den Herren **Leiden Premsel u. Comp.** in **Paris**,
erfolgen und wird auf den Aktien-Certifikaten selbst quittirt, welche zu diesem Behufe mit Nummernverzeichniß einzureichen sind.
In Folge einer im Interesse unserer Aktionäre mit der Bank für Handel und Industrie dahier getroffenen Uebereinkunft, ist dieses Institut bereit, auf diejenigen Aktien-Certifikate, welche zu diesem Zwecke bei ihr hinterlegt werden, die ausgeschriebene Einzahlung zu leisten und mit dem Betrage dieser Einzahlung auf 3, 6 oder 9 Monate provisionsfrei gegen eine Zinsvergütung von 5 pCt. in Vorschluß zu bleiben. — Darmstadt, den 16. März 1857.
[2123] **Die Verwaltung.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, ist so eben erschienen:

Plan der Umgegend von Breslau,

nach den neuesten Veränderungen gezeichnet von **H. v. Aigner**, Lieutenant im 11. Infant.-Reg.; lithogr. von **R. Flender**. — Maßstab 1/50000.
Subscriptionspreis 15 Sgr., auf Leinwand aufgezogen 20 Sgr.
Dieser neue Plan geht bis zu den Orten Saara, Schebitz, Sybillenort, Margareth, Pleischwitz, Zweibrodt, Schmolz. Die Ausführung ist auf's Genaueste gemacht. Se. königl. Hoheit **Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen** haben die **Dedikation** dieses Blattes huldreichst anzunehmen geruht. [2111]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Ausloosung — (nicht **Auszahlung**, wie in der Zeitung vom 20. März steht) — **der 1857** zu amortisirenden **16 Stück Prioritäts-Aktien, 38 Stück Prioritäts-Obligationen** aus dem Jahre 1851 und **41 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. B.** aus dem Jahre 1853 findet am [2083]
15. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in unserem Konferenzsaale auf hiesigem Bahnhofe statt.
Breslau, den 15. März 1857. **Direktorium.**

Pariser Wein- und Bier-Keller,

Ring Nr. 19. — Heute Sonnabend den 21. März:

Steyrisches National-Konzert

der berühmten Zither-Virtuosen **Joseph Mayer** nebst Familie und **Georg Weber** aus Wien im **steyerischen National-Kostüm.**
Zur Aufführung kommen täglich die allerneuesten und beliebtesten Piecen, verbunden mit humoristischen Vorträgen. Einem jeden geehrten Besucher meines Lokals verspreche ich einen sehr genußreichen Abend.
Gleichzeitig erlaube ich mir, mein Lokal, welches durch komfortable Einrichtung, vorzügliche Küche, gute Lager- und andere eigen gebraute feine Biere, die sich die allgemeinste Anerkennung meiner geehrten Gäste erworben haben, mit dem ergebensten Bemerken zu empfehlen, daß zu jeder Tageszeit gut und preiswürdig gespeist werden kann.
Für Fremde habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Sachen in einem besondern Zimmer unter meiner Garantie aufbewahrt werden, ohne dafür eine Entschädigung zu beanspruchen. [2129]
Bernhard Hoff.

[2124] Die diesjährigen

Nouveauté's

feinster Offenbacher Lederwaaren,

als: Brieftaschen, Notizbücher, Visitenkartentäschchen, Cigarren-Etuis, Feuerzeuge, Papiergeldtaschen, Geldsäckchen, Portemonnaies, Geldtäschchen, Schreibmappen, Wechselmappen, Effektentaschen, Wandmappen, Albums, Poesiebücher, Chroniken, Reise-Necessaires, Couriertaschen, Damentaschen, Damen-Etuis, Damenkörbchen u. dergl. m.
empfing und empfiehlt in der schönsten und größten Auswahl zu billigen und festen Preisen:

Adolf Habert, Ring Nr. 34,

Papierhandlung und Niederlage von Offenbacher Portefeuillewaaren.

---

[299] **Bekanntmachung.**
Montag den 30. d. M. Vorm. um 10 Uhr werden auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe drei ausrangirte neunsitzige **Personenpost-Wagen** in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 19. März 1857.
Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Konkurs-Eröffnung. [300]
Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Erste Abtheilung.
Ratibor, den 19. März 1857, Mitt. 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Handelsmanns H. **Grünberger** zu Preußisch-Oderberg ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 22. Februar 1857
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Buchhändler Dr. **Wichura** hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 2. April 1857, Vorm. 11 Uhr,
in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Kreisrichter **Werner** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 4. April 1857 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Grothe.

Das am ehemaligen Fischmarkt im Leinwandhause belegene frühere Gewerbe-Steuer-Amtslokal und die beiden anstoßenden Gewölbe in der Elisabetstraße sind aus freier Hand zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Rathhaus-Inspektor Neßler zu erfahren.
Breslau, den 17. März 1857.
Der Magistrat. Abtheilung V.

Auktion. Mittwoch den 25. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell-Ger.-Gebäude am Ritterplatz Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, und Nachmittags 2 Uhr eine Partie Bücher juridischen Inhalts, versteigert werden. [2128]
R. Reimann, kgl. Aukt.-Komm.

Auktion. Montag den 23. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen in Nr. 6 Neue Junkernstraße, 15 Schock kieferne Zoll-Bretter versteigert werden. [2127]
R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion von Aepfeln.

Montag den 23. März, Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen zuerst **kleine Groschengasse im Stierhof** und dann **Breitestraße im Catternhof**
ca. 1000 Scheffel größtentheils gute Aepfel (Borstorfer, Stettiner und graue Renetten ꝛc.) in großen und kleinen Partien
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2126]
Saul, Auktions-Kommissar.

Otto Mertens,

London Taverne, [2101]
empfiehlt seine komfortable eingerichtete Lokalitäten, sowie eine reiche Auswahl der schmackhaftesten Speisen und vorzüglichsten Getränke zu solidesten Preisen. Für Familien und Gesellschaften werden in besonderen Piecen Diners und Soupers servirt, auch auf besondere Bestellung außer dem Hause verabreicht.

Guts-Verpachtung.

Das Rittergut **Orzesche** und Jaschkowitz, im plesser Kreise, 1½ Meilen von Nikolai, an der ratibor-nikolaier Eisenbahn belegen, welche hier einen Bahnhof etablirt hat, soll von Johanni d. J. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Das nutzbare Areal beträgt circa 1350 Morgen, worunter 1137 Morgen Acker, 140 Morgen Wiesen. An lebendem Inventar sind 32 Stück Zugvieh und 1000 Stück Schafe; auch ist zulänglicher Boden-Vorrath, entsprechende Aussaat, vollständiges Geräthschafts- und Gebäude-Inventarium vorhanden. Das Gut kann unter Zuziehung des gegenwärtigen, in Orzesche wohnhaften Pächters jederzeit in Augenschein genommen und die Pachtbedingungen können in der Kanzlei des Ober-Berg-Geschworenen Herrn **Degenhardt** zu Mariahütte bei Orzesche oder hier bei mir eingesehen werden; doch dürfte hier schon anzuführen sein, daß 3000 Thlr. Kaution und halbjährige Vorausbezahlung des Pachtzinses Bedingung ist.
Schriftliche Offerten auf die Pachtung werden bis zum 30. April d. J. angenommen und die Erklärung darauf bis zum 15. Mai d. J. abgegeben, beziehungsweise der Zuschlag ertheilt.
Kattowitz, den 18. März 1857.
[2104] **Grundmann.**

Jahrmarkts-Anzeige.
Der Jahrmarkt in **Loewen** wird diesmal wie im Kalender angegeben stattfinden.
Goldmann, Budenpächter.

Offene Posten.
Auftrag und Nachw. Kfm **R. Felsmann**, Schwiedebrücke 50.
Ein Gesellschafts-Fräulein aus anständiger Familie, wird als Vorleserin und zur Gesellschaft für eine ältliche vornehme Dame gewünscht. [2109]
Eine geprüfte musikalische Gouvernante, evang., welche der französischen und englischen Conversation vollkommen mächtig und gründlichen Unterricht in diesen Sprachen ertheilen kann, findet in einem freiherrlichen Hause eine sehr gute Stellung.
Drei mit guten Zeugnissen versehene Landwirthschafterinnen finden in adeligen Häusern eine Anstellung; desgl. kann ein Ladenmädchen, resp. Verkäuferin, sehr gut in einem feinen und noblen Geschäft placirt werden.
Für ein sehr großes Hotel wird als Leiterin desselben eine durch und durch tüchtige Wirthschafterin gegen eine sehr gute Gehaltszahlung zum sofortigen Antritt gewünscht.
Auftrag u. Nachw. Kaufm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke 50.

Ein **Lithograph**, welcher mit Feder und Nadel geübt, findet sofort bei Unterzeichnetem dauernde Anstellung. Offerten nebst Proben werden erbeten. [2010]
Ratibor, den 14. März 1857.
V. Wichura.

Ein Destillateur,

der theoretisch-praktische Kenntnisse in dieser Eigenschaft besitzt, oder durch mehrjährige Praxis die Destillationskunst sich angeeignet hat, findet mit einem monatlichen Honorar von 15 bis 25 Guld. C.-Münze nebst Kost und Wohnung noch im Verlaufe d. M. eine Anstellung. [2545]
Reflektirende wollen sich mit Zeugnissen in Abschriften in frankirten Briefen wenden an Ad. **Pollak** in Jägerndorf, österr. Schlesien.

Ein tüchtiger Mühlenwerkführer der seine Brauchbarkeit in der amerikanischen und deutschen Müllerei durch glaubwürdige Atteste nachweisen und eine Kaution stellen kann, findet eine gute Anstellung auf Tantieme.
Näheres auf portofreie Briefe unter der Adresse: [2446]
T. S. poste restante Breslau.

In meinem Atelier, Domplatz Nr. 3, ist ein so eben von mir vollendetes Altarbild vor seinem Abgange von hier am 22., 23. u. 24. März in den Nachmittagsstunden von 1 bis 4 Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht ausgestellt. [2120] **Raphael Schall.**

Ein Knabe von auswärts, mit sehr guter Schulbildung und sehr schöner Handschrift findet in einer hiesigen Handlung baldigst bei 3jähriger Lehrzeit ohne Pension ein recht gutes Unterkommen. Selbstgeschriebene Handschriften, mit Angabe des Alters und des Glaubens werden portofrei verlangt unter Adresse Winter Nr. 3½ Breslau poste rest.

Ein Lehrling von auswärts findet sofort in einem Spezereigeschäft ein Unterkommen. Näheres **S. Richter**, Schmiedebrücke 42.

Ein **Lehrling** von auswärts findet in einem hiesigen **Spezereigeschäft baldige Aufnahme** durch Hrn. **Jüngling** in Breslau, Ketzerberg Nr. 31. [2625]

Vorwerks-Verkauf.

Nr. 59. Ein Dominial-Vorwerk, 3½ M. von Ratibor, ⅜ M. von der nächsten Stadt und Eisenbahnstation und ganz nahe einer Chaussee, mit Nebennutzungen und einem Areal von über 630 M., unter dem 409 M. Acker 101 M. Wiesen, 30 M. Wald, 26 M. Teiche, und für das 20 Tausend Thaler gefordert werden, ist mit 7000 Thl. Anzahlung zu kaufen und erfahren Selbstkäufer das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse: „K. B. Groß-Glogau abzugeben Nr. 184."
Rittergüter — verschiedener Größe — können in großer Anzahl zum Verkauf nachgewiesen werden. [2082]

Verkaufs-Anzeige. [1985]
Podolischer Rispen-Hafer,
Früh-Hafer, der langkörnigen, dünnschaligen Sorte;
Runkelrüben-Körner, der Pohl'schen Riesen, und
Früh-Kartoffeln (Farinosen) können in bester Güte zur Saat abgegeben werden; auch ist ein Pfauen-Paar verkäuflich bei dem Dominio Ober-Peilau I. bei Gnadenfrei.

ייִן כשר על פסח

bestehend aus einem bedeutenden Lager herber und süßer Ungarweine in vorzüglicher Qualität, so wie den besten polnischen Meth, offerire ich im Ganzen wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen.
Jede **einzelne Flasche** ist mit dem Amtssiegel des Herren Rabbiner Malbin in Kempen versehen.
[2626] **Jacob Heymann,** Ring Nr. 4.

Gelbe Kleesaat,

empfingen in Kommission und offeriren:
M. Beckmann u. Comp.,
[2613] Karlsstraße Nr. 41.

Weißdorn zu Hecken,
das Schock zu 5 Sgr., verkauft das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen. [2541]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 20. März 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	86—92	80	63 67 Sgr.
Gelber dito	84—86	81	67—70 „
Roggen . .	49—50	47	45—46 „
Gerste . . .	44—46	43	40—41 „
Hafer . . .	29—30	27	25—26 „
Erbsen . . .	42—45	41	37—39 „

Kartoffel-Spiritus 11⅔ Thlr. Gl.

19. u. 20. März.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"3'"12	28"3'"00	28"2'"70
Luftwärme	— 3,4	— 5,4	— 0,5
Thaupunkt	— 6,8	— 9,3	— 4,0
Dunstsättigung	72pCt.	68pCt.	72pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 20. März 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		98½ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	} 100 B.
dito 1852	4½	}
dito 1854	4½	}
dito 1856	4½	}
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	86 11/12 B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98½ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92⅝ G.
Posener dito	4	91⅚ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92 5/12 B.
dito neue Em.	4	92 5/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	84¼ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	133½ G.
dito Prior.-Obl.	4	89½ B.
Köln-Mindener	3½	153½ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	148¾ B.
Mecklenburger	4	58⅜ B.
Neisse-Brieger	4	84 B.
Ndrschl.-Märk.	4	93 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	145¾ G.
dito Lt. B.	3½	134¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	89 7/12 B.
dito dito	3½	78 B.
Rheinische	4	106¾ G.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85½ B.
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	126⅜ G.
Oberschl. III. Em.	4	132 1/12 G.
Rhein-Nahebahn	4	90¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	104⅜ B.
Minerva	5	99¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¾ G. Hamburg kurze Sicht 151½ B. dito 2 Monat 150⅜ B. London 3 Monat 6. 19⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat 97⅝ B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.